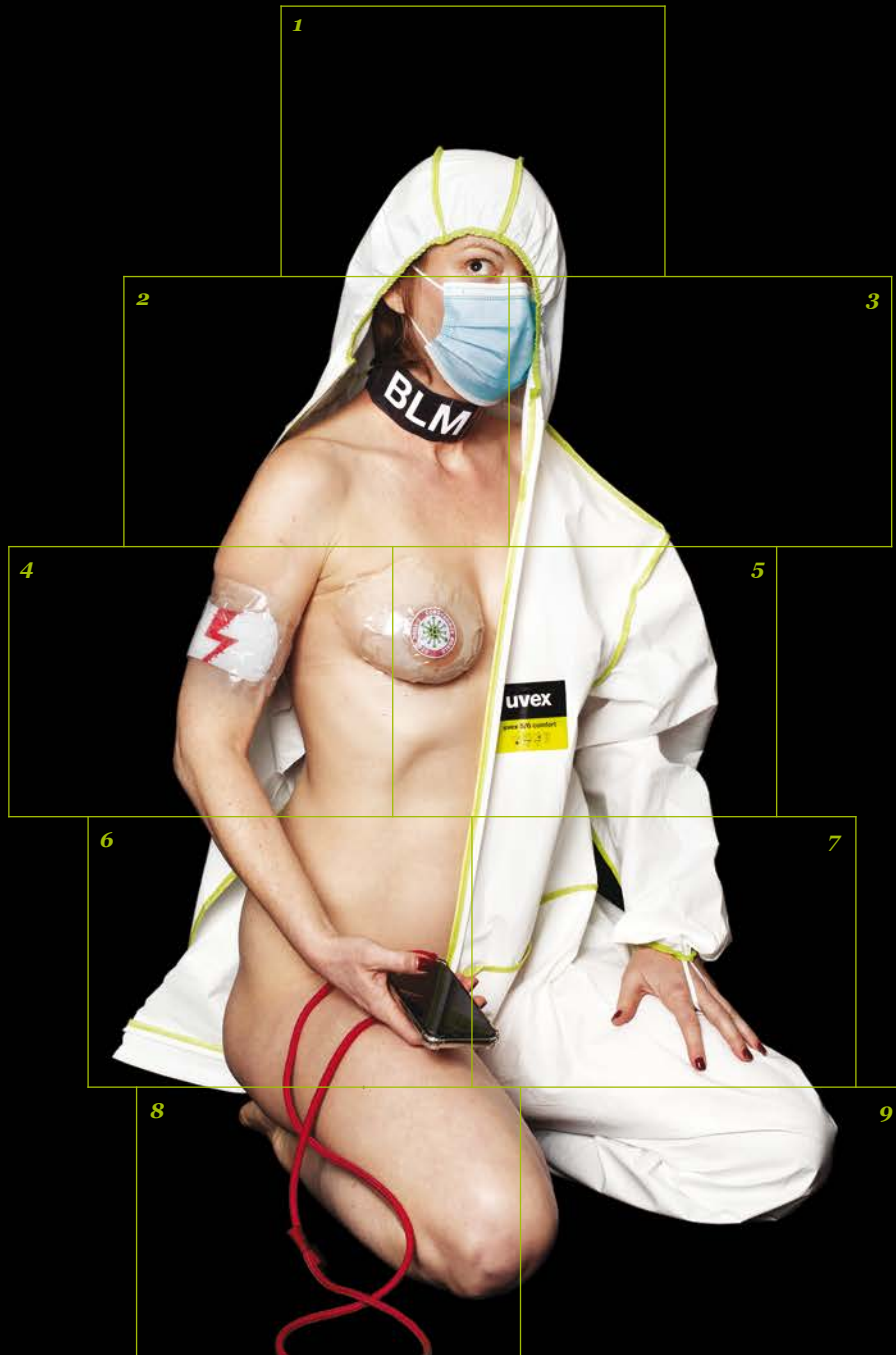


Journal of Culture



2020

1 Editorial 编辑 Julia Scorna
2 Starschnitt Figure for the Base of a Crucifixion #22
3 Susanne Junker im Gespräch
11 Susanne Junker Talk
22 Susanne Junker en conversation
32 与艺术家 Susanne Junker 的在线交谈
39 + + +
40 Susanne Junker
40 Impressum Mentions légales Imprint 版本说明



Journal of Culture

EDITORIAL

Julia Scorna

2020. Die Zahl kann man wohl so stehen lassen. Sie kommt harmlos daher: zwei Ziffern in einer Dopplung. Für die Welt war dieses Jahr alles andere, als das. Ein Grund warum sich auch das Journal of Culture mit einer besonderen inhaltlichen Struktur präsentiert: eine Ausgabe – ein Kunstwerk; ein Statement von Susanne Junker. Hochsymbolisch und die direkte Gegenwart reflektierend soll es hier stellvertretend für alles, was es zu sagen gäbe, wirken.

Willkommen zum Menschsein 2.0!

2020. There is nothing to add. The number comes across as harmless: two digits, in duplicate. For the world, this year was anything but that. One reason why the Journal of Culture is also presenting itself with a special structure in terms of its content: one issue — one artwork; one statement by Susanne Junker. Highly symbolic and a reflection of the current days, it is to act here as a representative for everything that could be said.

Welcome to Being Human 2.0!

2020. Vous pouvez probablement laisser le nombre tel quel. Il semble inoffensif : deux chiffres en double. Pour le monde entier, cette année a été tout sauf cela. Une des raisons pour lesquelles la Journal of Culture se présente également avec une structure de contenu particulière : un numéro – une œuvre d'art; une déclaration de Susanne Junker. Hautement symbolique et reflétant le présent immédiat, elle se veut représentative de tout ce qui pourrait être dit.

Bienvenue à être humain 2.0!

2020年。没有什么要补充的。这个数字给人的感觉是无害的：重复的两位数。对全世界来说，这一年却完全不是这样。这也是为什么《文化杂志》在内容上也呈现出一种特殊结构的原因：一期 - 一幅艺术品 - Susanne Junker的一份声明。它含有高度的象征性，反映了眼前的现实，在这里，它代表着所有可以说出的话。

欢迎来到人类2.0!

2020

Das Jahr 2020 war ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Es begann am Mittwoch, dem 1. Januar, und endete am Donnerstag, dem 31. Dezember. Am 30.01. stuft die WHO COVID-19 als „gesundheitliche Notlage internationaler Tragweite“ ein, am 11.03. erklärte sie die Krankheit zur Pandemie. Es erfolgten zahlreiche Einschränkungen in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen weltweit. Die Vereinten Nationen erklären 2020 zum „Internationalen Jahr der Pflanzengesundheit“. Das Vereinigte Königreich tritt aus der Europäischen Union aus, Nordmazedonien in die Nato ein und Kolumbien wird Teil der OECD. Deutschland ist seit 30 Jahren wieder vereinigt.

The year 2020 was a leap year with 366 days. It started on Wednesday, January 1st, and ended on Thursday, December 31st. On 30/01, the WHO classified COVID-19 as a "Public Health Emergency of International Concern"; on 11/03, it declared the disease a pandemic. Numerous restrictions in both social and economic areas followed worldwide. The United Nations declared 2020 the "International Year of Plant Health". The United Kingdom exits the European Union, North Macedonia joins NATO, and Colombia becomes part of the OECD. Germany marks 30 years of reunification.

L'année 2020 a été une année bissextile de 366 jours. Elle a débuté le mercredi 1er janvier et s'est terminée le jeudi 31 décembre. Le 30 janvier, l'OMS a classé le COVID-19 comme une « urgence de santé publique de portée internationale » et le 11 mars, elle a qualifié la maladie comme une pandémie. De nombreuses restrictions sont imposées aux secteurs sociaux et économiques dans le monde entier. Les Nations unies déclarent 2020 « Année internationale de la santé des végétaux ». Le Royaume-Uni quitte l'Union européenne, la Macédoine du Nord adhère à l'OTAN et la Colombie devient membre de l'OCDE. L'Allemagne fête le trentième anniversaire de sa réunification.

2020年是闰年，有366天。它从1月1日星期三开始，到12月31日星期四结束。1月30日，世界卫生组织将新冠肺炎列为“国际关注的公共卫生紧急事件”；3月11日，世界卫生组织宣布该疾病为大流行疾病。随之而来的是世界各地在社会和经济领域的许多限制。联合国宣布2020年为“国际植物健康年”。英国退出欧盟，北马其顿加入北约，哥伦比亚成为经合组织的一部分。德国统一30周年。

SUSANNE JUNKER IM GESPRÄCH

Das Gespräch zwischen Susanne Junker und Julia Scorna vom Journal of Culture berichtet von einer subjektiven Empfindung 2020 und geht dabei auf die dieser Ausgabe zugrunde liegenden Arbeit *Figure for the Base of a Crucifixion #22* ein.

Als Transmensch, als Mutter, als Pariserin und als Künstlerin sind die Veränderungen unter dem Einfluß des neuen Coronavirus' und der von ihm ausgelösten Pandemie einschneidend. Wie für die meisten Menschen, haben sich auch für sie der Alltag, die Kommunikation, die Wertigkeiten und das Lebensgefühl verändert.

Susanne Junker verbrachte mehr als zehn Jahre in China. In Shanghai betrieb sie im Kunstviertel der Moganshan Lu einen eigenen Kunstraum, das *stage 舞台 BACK*. Im Jahr 2008 lernten sich Susanne Junker und Julia Scorna dort kennen. Nach der Geburt ihres Sohnes verlagerte sie ihren ständigen Aufenthalt in ihre dritte Heimat: Paris.

#2020 #corona #contemporaryart
#womenforwomen #ageingwith
style #blm #strajkkobiet #freethenipple #metoo #femleartisthash
tagsucks

18.01.2021 / PARIS / 20.40 UHR / ONLINE

JULIA SCORNA Liebe Susanne Junker, wir kennen uns aus China, wir haben uns in Paris wieder getroffen, und nun freue ich mich Dich hier im Journal of Culture begrüßen zu können. Bereits 2017 konnten wir die Publikation *21st Century Woman* von Dir realisieren, die eine abgeschlossene Phase Deiner Studioarbeit zusammenfassend abbildet.

Das Journal soll uns nun, vier Jahre später, die Möglichkeit geben zu reden. Das klingt ernst und längst überfällig und ja, die Lage ist ernst und ein Gespräch unter Künstlern, ein Gespräch unter Frauen, ein Gespräch unter Menschen mit dem Jahr 2020 im Nacken ist angebracht. Wie uns alle Geschichtsbücher der Zukunft erzählen werden, ist dieses Jahr ein Jahr gewesen, das die Welt unvergleichlich beeinflusste, das uns Menschen in einem noch nie da gewesenen Rahmen gefordert hat – jeden einzelnen, wie die Gemeinschaft. Ein Jahr, das vieles in seinen Grundfesten verändert hat und eine Dynamik mit sich brachte, die wir wohl gerade erst im Ansatz in den täglichen Nachrichten erahnen.

Ich bin froh mit Dir heute dieses Gespräch zu führen. Online und auf Distanz. In Paris, Frankreich.

Was hat Dich 2020 bewegt?

SUSANNE JUNKER Hallo liebe Julia Scorna, die Frage lautet eher, was hat mich nicht bewegt?

Erst einmal ganz persönlich darauf eingehend war 2020 zurückblickend ein gutes Jahr für mich. Es war ein Jahr des Innehaltens, des sich Zentrierens und der Konzentration auf wesentliche Sachen und der Würdigung kleiner Glücksmomente. Ich lebte die Jahre zuvor ein sehr schnelles Leben. Ein Leben, in dem die Welt kleiner gewesen war als bei anderen Menschen, mit konstanten Reisen nach China und in die USA, im ständigen Wettlauf mit der Zeit und stressiger Organisation von Berufs- und Privatleben da ich mit einem Fuß allzeit woanders war.

In Paris hatten wir im Frühjahr 2020 einen *Lockdown*, welcher uns einen Radius von nur einem Kilometer Bewegungsfreiheit gab. Das war erst einmal eine Umstellung und Herausforderung für uns alle. Die erste drastische Maßnahme der französischen Regierung die Pandemie einzudämmen, hat mich zwingend zuhause hocken lassen, doch gleichzeitig kam ich dadurch wieder in Kontakt mit vielen Kollegen und Freunden, die überall auf der Welt zuhause sind und genau das gleiche erlebten wie ich. Was für eine unglaubliche Situation, einzigartig!

Die Technik, sich virtuell zu treffen, hatten wir schon vorher, doch unsere Zeit war logischerweise für ein Leben *draußen* bestimmt. Nun saßen wir alle *drinnen* und man *traf* sich online da man dafür plötzlich mehr als genug Zeit hatte. Auch absurd: Wir wohnen beide in Paris und trotzdem führen wir dieses Gespräch an unseren Computern.

JULIA SCORNA Ist virtuelle Kommunikation eventuell schneller und damit effektiver? Wäre das denkbar?

SUSANNE JUNKER Die gegenwärtige Kommunikation ist rapide und immer verfügbar in der Welt der flachen Bildschirme. Auf *Dating-Apps* kann man zu jeder Stunde mit mehreren Typen gleichzeitig flirten, *Sexting* ersetzt den nächtlichen Barbesuch mit dem dazugehörigen One-Night-Stand und fremde Menschen kommen sich mit SMS Nachrichten unmittelbar nah und intime Gefühle werden ausgetauscht, ohne daß man sich persönlich kennt. Krass!

Dieser virtuelle Austausch stülpt sich wie ein Kondom über unsere zwischenmenschlichen Beziehungen. Wie das Präservativ, das vor Aids schützt, so schützt uns unser virtueller Kontakt vor einer Covid-19 Ansteckung. Somit bleibt das sich persönliche Kennenlernen oft im virtuellen Raum hängen, obwohl man eventuell in der gleichen Stadt lebt und sich treffen könnte, dies jedoch vermieden wird. Denn dieser fast schon imaginäre Raum bietet genügend Platz für Geheimnisse, um zugleich seiner eigenen Realität und den dazu gehörigen Menschen zu entfliehen.

Jedoch wissen wir: Sich mit Menschen real zu treffen, kann nichts ersetzen. Außerdem ist auch der Weg das Ziel. Die Eindrücke, die wir des Weges zwischen A und B erleben, gibt es nicht zwischen Bett und Computer in der eigenen Wohnung. Ich habe versucht diese neue digitale Kommunikation nicht notgedrungen als Plan B zu akzeptieren, sondern als ein Plus und konnte 2020 sogar eine virtuelle Ausstellung konzipieren. Die Grenzen sind zu und gleichzeitig offen – in der digitalen Welt ist alles erreichbar egal wann und wo. Doch nach fast einem Jahr Corona und einem dritten Lockdown vor unserer Tür, sinkt meine Stimmung und Energie positiv vorwärts zu blicken gewaltig. Wir bleiben eingesperrt. Ich denke immer wieder, die Welt hat uns ausgesperrt. Wir haben einen *lock-out* und keinen *lock-in*.

JULIA SCORNA Ja das stimmt. Am Ende ist es eine andere Form der Interaktion, die durch die allgegenwärtige Technik und die nun ständige Verfügbarkeit problemlos funktioniert. Glaubst Du, daß die Menschen sich daher an Ausgangssperren, Bewegungseinschränkungen und Reiseverbote gewöhnen könnten?

SUSANNE JUNKER Ich hoffe keine demokratische Regierung gewöhnt sich daran, diese Krisenmaßnahmen weiter zu verordnen, wenn das Virus jemals wieder im Zaum ist. Absperrungen, Einschränkungen und Verbote sind nicht auszuhalten – jedoch nach meiner Ansicht im Moment notwendig, um das medizinische Personal zu entlasten.

Ich hoffe jeder macht mit sich selbst ganz klar aus, sich so zu verhalten, daß es niemand anderem schadet. Oft kommt das erst an, wenn es einen Corona Toten in der Familie gibt. Vorher verstehen viele Menschen die Gefahr nicht und mißbilligen Veränderungen. Ich arbeite seit Jahren meistens alleine in meinem Atelier. Zudem habe ich ein 6-jähriges Kind und Mutterschaft bindet einen sowieso eher ans Zuhause.

JULIA SCORNA Ist man daher als Mutter vielleicht vorbereiteter? Man bleibt in seinen vier Wänden, man hat den durch ein Kind strukturierten Alltag? Wie ist es mit der Freiheit, die man doch als Künstler braucht?

SUSANNE JUNKER Für mich war die Idee vom Künstlerdasein als Mutter, oder die *Mutterkünstlerin* schlecht vorstellbar, genau wegen dieser Freiheit, die wir als Künstler brauchen und suchen. Vielleicht wurde ich deswegen auch erst spät Mutter. Ein Haushalt mit Kind war sicher erst einmal eher auf dieses eingesperrt sein gewappnet, und sicherlich haben die Mütter per se auch wieder direkt das kürzere Streichholz in der Kindererziehung und -betreuung gezogen; ganz klar, hängt in einem normalen Alltag das Kind nicht den ganzen Tag an unserem Rockzipfel. Daß Kinder durchgängig zuhause waren, weil alle Erziehungseinrichtungen geschlossen wurden, das war eine riesen Herausforderung für Groß und Klein.



Ich hatte im Oktober 2020 eine live online Eröffnung meiner virtuellen Ausstellung *Inside-You-Outside-Me-ID-Identity* mit dem La Termica Kunstzentrum in Malaga in Spanien. Mein Sohn und ich waren zu dem Zeitpunkt 14 Tage in Corona-Quarantäne. Die Computerkamera war so aufgestellt und ausgerichtet, daß der Hintergrund schick und *artsy* aussah. Was keiner der 700 Teilnehmer auf meinem online Bildausschnitt sah, war der volle Wäscheständer links, der Geschirrbereich rechts und mein Sohn auf meinem Bett, der mit Videos und einem riesen Berg Essen ruhiggestellt worden war, damit er nicht durchs Bild geistert. Natürlich sah auch keiner meine verschlissene Jogginghose, sondern nur meine Designerbluse. Tja, eine arbeitende Mutter und ihre künstlerische Freiheit 2020.

JULIA SCORNA Und trotzdem warst Du produktiv! Das Journal of Culture präsentiert in dieser Ausgabe die jüngste Arbeit Deiner Serie *Figure for the Base of a Crucifixion*. In Teilen. Als *Starschnitt*. Danke vorweg, daß wir gemeinsam diese Art der Präsentation verwirklichen können. Diese Serie existiert seit dem Jahr 1999 und besteht aus Selbstportraits ähnlicher Pose, inszeniert, deutlich Themen der Begierde, der Sünde, der Rechte und Rollen der Frauen aufgreifend, selbstreflektiv? Dein Körper als Projektionsfläche? Deine persönliche Biografie als Fundus?

SUSANNE JUNKER Die *Figures for the Base of a Crucifixion* stellen sich immer in der gleichen Pose dar. Knieend, oft mit leicht gebücktem Rücken, den Kopf geneigt, den Blick furchtsam hoch zu etwas Unbekanntem gerichtet, welches die Figur kontrolliert und manipuliert und zum Opfer macht. Es gibt eine Figur, die den Konsum anprangert. Es gibt eine Figur, die sich selbst auskotzt. Es gibt die mißbrauchte Geisha Figur, die mit ihrem Blick töten könnte. Es gibt eine Figur als Müllsack, usw. Diese Figuren sind Projektionsflächen und verbildlichen Klischees, die mich bewegen, sei es öffentlichen oder persönlichen Ursprungs.

JULIA SCORNA Deine Arbeit zum Jahr 2020 hast Du mit dem Untertitel *One Year – One Photo* produziert. Es lassen sich klar referenzielle Bezüge zum vergangenen Jahr herstellen. Laß uns gerne ins Detail gehen: Armbinde, Halsband, der Nippelblender...

SUSANNE JUNKER Die Idee zu dieser Figur hatte ich schon im März 2020. Damals hatte ich das Glück, noch einen dieser Viren-Schutzanzüge im Internet zu ergattern. Das Foto habe ich letztendlich am 30. Dezember 2020 gemacht.

Um auf den Anfang unseres Gesprächs zurückzukommen: Was auf dieser Figur zu sehen ist, hat mich bewegt. Die fiese Corona-Virus-Illustration die meine Brustwarze verdeckt, war genau dort notwendigerweise angebracht, damit das Foto in den sozialen Medien sichtbar ist und bleibt. Ich halte nichts davon, Teile meiner Oben-ohne-Arbeiten mit Balken, Sternchen oder Herzchen Piktogrammen an den Stellen zu versehen, welche die Zensurorgane der sozialen Medien als anrühlich einstufen und daraufhin das Foto eliminieren.

Black Lives Matter ist für mich mit Corona das Thema 2020, dargestellt mit einem BLM-Halsband. Dieses symbolisiert diesen immer wieder unterdrückten Schrei *I can't breathe* von George Floyd, der durch Erdrosseln von einem Polizisten am 25.05.2020 in Minneapolis ermordet wurde.

Die Armbinde zeigt den roten scharfen Blitz der polnischen Bewegung *#strajkkobiet*, welche sich für das essentielle Recht der legalen und sicheren Abtreibung in Polen einsetzt und sich 2020 mit massiven landesweiten Protesten der dortigen konservativen Regierung entgegenstellte. Und selbstverständlich trägt die Figur eine Maske und hält ein Smartphone. Das ist 2020 für mich. Jedoch, die Figur guckt auf was? Auf uns? Guckt sie in einen Spiegel? Was denkst Du?

JULIA SCORNA Als ich das Bild zum ersten Mal sah, kam mir augenblicklich der Gedanke einer Nonne, wahrscheinlich durch die starken Schwarz-Weiß Anteile im Bild und die generelle, sich ehrerbietende Haltung einer weiblichen Figur. Die Nacktheit hingegen, und die sorgfältige Reduktion der Bildmittel, ließen mich aber auch an Heiligenbilder, an Marienbilder denken. Die Figur schaut in die Welt, vorwurfsvoll, alles auf sich nehmend, allein und gezeichnet.

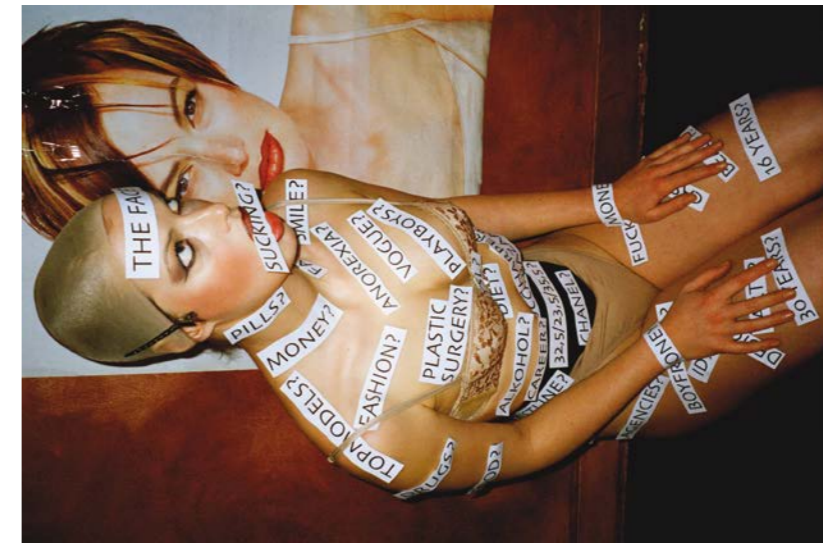


Figure for the Base of a Crucifixion # 02
Susanne Junker / 2000

Diese Arbeit bündelt eine ganze Menge und schafft es gerade über die Vergangenheit der Serie zu einem von ihr unabhängigen, universellen Statement. Sie läßt ihr feministisches Anliegen erstmalig hinter sich, vergißt es aber nicht. Neben all den Gegenwartsbezügen steht für mich der Aspekt der Weiblichkeit als tragendes Element im Zentrum der Arbeit. Das ist real, das ist pur, authentisch und stark. Ich denke man sollte dazu auch einen Blick auf Deine Biografie werfen. Wenn ich denn plaudern darf, und ich bitte dabei um Deine Vervollständigung: Du kommst ursprünglich aus einem kleinen Dorf im schönen, konservativen Bayern. Du warst sehr jung, als Du genau dieser Landschaft entkommen konntest – und das mit dem Traum allzu vieler junger Mädchen – als Fotomodell. Die Erfahrungen, die sich hier anschließen und die jahrelang dazu beitrugen diesen genannten Fundus des Klischees der Frauenrolle zu füllen, sind auch maßgeblich für Deinen Blick, für Dein Anliegen, für Deine Selbstreflexion. Ganz zeitgenössisch finden sich über dem Gespräch Hashtags – und einer davon lautet **#agingwithstyle**. Das ist provokativ, aber auch angebracht.

SUSANNE JUNKER Ich bin so alt wie ich bin! Punkt!

Der von mir sehr früh ergriffenen *Traumberuf* des Fotomodells katapultierte mich aus meinem kleinen bayerischen Dorf direkt nach New York, dann nach Mailand und schließlich nach Paris. Alles in einem Zeitraum von neun Monaten. Ich war gerade 17 mit einem Realschulabschluß in der Tasche. Es kamen schnell Erfolge. Dann Durststrecken. Dann arbeitete ich in Japan. Dort fing ich an, selbst künstlerisch zu arbeiten. Ich wechselte die Seite der Kamera und wurde vom Objekt zum Autor meiner eigenen Empfindsamkeit und Darstellung. Dies passierte in den 1990er Jahren. Vielleicht war es gerade meine bodenständige Kindheit in Bayern, die mich in der ach so glamourösen Modewelt beschützte. Ich war auf den Modeparties die *Spaßbremse*, wenn es darum ging, mich an die widerlichen Freunde des Modellagenturbesitzers zu *kuscheln*. Ich weigerte mich! Dieser sitzt übrigens gerade 75-jährig in Untersuchungshaft wegen Vergewaltigung Minderjähriger. Endlich!

Erst **#metoo** hat mich realisieren lassen, wie viele schieß Erlebnisse ich aus diesen Jahren verdrängt hatte: Daß ständiges angefaßt werden und sexuelle Belästigung nicht *normal* waren und niemals sein werden. Meine Generation von Frauen dachte noch: Unangenehm, aber ist halt so! Jedoch war ich wie gelähmt mit diesem mulmigen Unbehagen im Bauch, denn keiner hätte mir geglaubt, oder hat von Anfang an weggeschaut. Auch Frauen! Und das war überlaufend in vielen Berufen so, nicht nur in der Modebranche gab es stille Komplizinnen.

Daß ich einmal ein genötigtes, konkurrenzdenkendes Produkt auf zwei Beinen war, hat mich für immer geprägt und daraus schöpfe ich heute noch. Meine Selbstporträts haben mir über die Jahre geholfen, meine Identität zu erkunden und zu stabilisieren, und mich dadurch lieben zu lernen.

JULIA SCORNA Kunst soll ja nicht nur – in erster Linie will sie. Eine Arbeit gegenwärtig mit dem Wort *crucifixion* zu bestücken ist schwergewichtig.



SUSANNE JUNKER Die *Kreuzigung* definiert das gewaltsam Erstarre und Unbewegliche als Endzeit, ein Gefühl das allgegenwärtig ist.

Ja, die Figur läßt an Marienbilder denken. Seit Jahrhunderten erklärt Maria den Frauen die Welt. Sie empfing und gebar einzig und allein den Erlöser der Welt. Dieses Phänomen bewundernd und mit unendlicher Anbetung folgend, gab es für Frauen nur die eigentliche, logische Handlung: Ehrenhaft einen Sohn zu gebären und diesen zum besseren Mann zu erziehen, damit dieser selbst zum besseren Vater vieler nachkommenden Väter würde. Wie Fran Lebowitz kurz nach #metoo bemerkte: *Eine Frau zu sein, war genau das Gleiche seit Eva, bis vor acht Monaten.**

JULIA SCORNA Deswegen sehe ich hier in dieser Arbeit kein vordergründig feministisches Anliegen. Für mich ist dieses Statement, bzw. die Haltung, die sich aus ihr ableiten läßt, ganz deutlich *a need of today* – ein absolut zeitgenössisches Bedürfnis!

SUSANNE JUNKER Meine Figur ist keine Blasphemie. Sie ist eine zeitgemäße Version einer Maria. Kinderlos dargestellt, in einem alternden und langsam zerfallenden Körper. Ästhetisch drastisch anders, als wir Maria kennen, erleidet sie unsere jetzige Welt, geprägt von Rassismus, ansteckenden Krankheiten, Frauenfeindlichkeit und den durch Kontrolle angetriebenen, modernen Menschen und seiner Technologie. Und gleichzeitig ist die Marienfigur auch eine Art Pop-Ikone. Sie wird es jedenfalls in dieser Ausgabe vom Journal unwiederbringlich.

JULIA SCORNA Von der Kreuzigung zum Starschnitt! Ein Sprung, den ich sowohl als sehr gelungen wie als extrem zeitgenössisch empfinde. Ganz wunderbar finde ich hier den sich daraus ergebenden Umgang mit Deiner fotografischen Arbeit – sie wird interaktiv! Ein Starschnitt funktioniert ausschließlich über die Aktion des Lesers: das Heft wird auseinander genommen, die einzelnen A3 Fragmente der figurativen Abbildung in Lebensgröße finden nebeneinander zusammen und bilden das eigentliche Kunstwerk. Der Starschnitt, eine Form des Personenkults – realisiert nach praktischen Anforderungen, gemacht für die Zeit der Pop-Ikonen, den kleinen Geldbeutel, ein Millionenpublikum und für die Phase des Coming-of-age. Muß man mehr dazu sagen?

SUSANNE JUNKER Ich liebte die Starschnitte der Pop- und Rock-Heftchen der 80er Jahre heiß und innig, und sammelte sie ehrfürchtig. Es war eine Verehrung, ein Starkult und auch ganz einfach viel Spaß dabei. Eines meiner Selbstportraits wurde bereits als *Pin-Up* klassifiziert; jedoch einen Starschnitt habe ich noch nie produziert. Entgegen aller digitalen Tendenzen, wünscht sich das Journal of Culture meine Arbeit so zu präsentieren. Den so ultimativ analogen, auf Papier gedruckten Starschnitt als Kunst im Jahr 2021. Ich sage nur noch: *Nehmt das Journal auseinander und klebt ihn Euch an die Wand!*

JULIA SCORNA Das Jahr 2021 hat begonnen. Nichts ist anders im Vergleich zum Vorjahr. Im Gegenteil. Die Gefahr einer neuen Krankheit ist allgegenwärtig. Die Vorsichtsmaßnahmen bestimmen weltweit unser Leben und werden aus wirtschaftlicher Sicht noch ein enormes Feedback in der Zukunft fordern. Aber vielleicht wird auch gerade die Veränderung zur Normalität. Es ist bisweilen irre erstaunlich wie unglaublich anpassungsfähig der Mensch ist. Hast Du Visionen für die Zukunft? Was wünschst Du Dir für Dich bzw. für die Welt?

SUSANNE JUNKER Nichts wird so sein wie vorher, dazu habe ich schon lange genug gelebt, um mir dessen sicher zu sein. In meinem Leben hat AIDS *alles* verändert, dann hat der 11. September *alles* verändert. Nun verändert Corona *alles*. Ich wünsche mir, daß in den vielen verschiedenen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiösen Welten, die es auf unserem Planeten gibt, der weibliche Mensch endlich gleichberechtigt leben kann. Doch was für ein *Virus* bräuchte es, um letztendlich diese Utopie zu erreichen?

* Fran Lebowitz: *Being a woman was exactly the same from Eve, til eight months ago.*
<https://www.thecut.com/2019/03/fran-lebowitz-interview-donald-trump-feminism-metoo.html>

#2020 #corona #contemporaryart
#womenforwomen #ageingwith
style #blm #strajkkobiet #freethe
nipple #metoo #femaleartisthash
tagsucks

Susanne Junker spent more than ten years in China. In Shanghai, she ran her own art space -stage 舞台 BACK in the Moganshan Lu art district. In 2008, Susanne Junker and Julia Scorna met each other there. After the birth of her son, Susanne moved her permanent residence to her third home: Paris.

As a person in transit, as a mother, as a Parisian and as an artist, the changes that came about under the influence of the novel coronavirus and the pandemic it triggered are far-reaching. As for most people, everyday life, communication, values and attitude towards life have changed for her too.

The conversation between Susanne Junker and Julia Scorna from the Journal of Culture reports on a subjective perception of 2020 and addresses the work on which this issue is based. *Figure for the Base of a Crucifixion #22.*

SUSANNE JUNKER TALK

18.01.2021 / PARIS / 20H40 / ONLINE

JULIA SCORNA Dear Susanne Junker, we know each other from China, we then met again in Paris, and now I am happy to welcome you here to the Journal of Culture. In 2017, we were able to bring your publication *21st Century Woman* to fruition, which presents a summary of a completed phase of your studio work.

Now, four years later, the journal is to give us the opportunity to talk. That sounds serious and long overdue, and, yes, the situation is serious, and a conversation among artists, a conversation among women, a conversation among people with the year 2020 on their backs is necessary. As all the history books of the future will tell us, this year has been a year that has had an incomparable impact on the world, a year that has challenged us humans on an unprecedented scale — each individual as well as the community. A year that has caused a lot to change in its foundations and that has brought with it a dynamic that we are only just beginning to anticipate, to some extent, in the daily news.

I'm happy to be having this conversation with you today. Online and with distance. In Paris, France. What moved you in 2020?

SUSANNE JUNKER Hello, dear Julia Scorna! Well, the question is more like what didn't move me?

First of all, looking back personally, 2020 was a good year for me. It was a year of pausing, of centring myself and concentrating on the essentials, and of appreciating small moments of happiness. I lived a very fast life in the years before. A life in which the world was smaller than for other people, with constant trips to China and the USA, in a constant race against time and amidst the stressful organisation of my professional and private life, because I always had one foot somewhere else.

In Paris, we had a *lockdown* in the spring of 2020, which allowed us a radius of only one kilometre of freedom of movement. First of all, that was a change and a challenge for all of us. The first drastic measure taken by the French government to contain the pandemic had me hunkering down at home by compulsion, but, at the same time, it brought me back into contact with many colleagues and friends who have their homes all over the world and who experienced exactly the same thing as me. What an incredible situation — unique!



We already had the technology to meet virtually beforehand, but our time was logically prescribed for a life *outside*. Now, we all sat *inside* and *met* online because we suddenly had more than enough time to do so. What's also absurd: we both live in Paris, and yet we are still having this conversation on our computers.

JULIA SCORNA Is virtual communication maybe faster, and therefore more effective? Is that conceivable?

SUSANNE JUNKER Communication in the present day is rapid and always available in the world of flat screens. On *dating apps*, you can flirt with several guys at the same time at any hour of the day, *sexting* replaces the nightly visit to the bar along with the associated one-night stand, and strangers get close to each other with SMS messages, and intimate feelings are exchanged without people knowing each other personally. Crazy!

This virtual exchange slips over our interpersonal relationships like a condom. Like the condom, which protects against AIDS, our virtual contact protects us against a COVID-19 infection. So, getting to know each other personally often gets stuck in the virtual space, even though you may live in the same city and you could meet... but this is avoided. This is because this almost imaginary space offers enough room for secrets to escape your own reality and the people who belong to it at the same time.

However, we know that nothing can replace meeting people in real life. Furthermore, the journey is also the destination. The impressions that we experience on the way between A and B do not exist between the bed and the computer in our own apartment. I tried to accept this new digital communication not out of necessity as a plan B, but as a positive, and was even able to create a virtual exhibition in 2020. The borders are closed and, at the same time, open — in the digital world, everything is accessible, no matter when or where. But after almost a year with the coronavirus and a possible third *lock-down* looming, my mood and energy for looking forward positively is decreasing tremendously. We remain locked in. I keep thinking the world has locked us out. It's a *lock-out* that we have and not a *lock-in*.

JULIA SCORNA Yes, that's right. In the end, it is a different form of interaction that works without a hitch thanks to our ubiquitous technology and now constant availability. Do you think this means that people could get used to curfews, restrictions on movement and travel bans?


SUSANNE JUNKER I hope no democratic government gets used to further ordering these crisis measures once the virus is in check again one day. Barriers, restrictions and bans are unbearable — but, in my opinion, they are necessary at the moment to take the strain off the medical staff.

I hope everyone really clearly decides for themselves to behave in such a way that does no harm to anyone else. Often it only comes to this when there is a COVID death in the family. Before that point, many people do not understand the danger and disapprove of changes. For years, I have mostly been working alone in my studio. I also have a 6-year-old child, and motherhood tends to keep you at home anyway.

JULIA SCORNA So, as a mother, is one perhaps more prepared? One stays in one's own four walls, has one's everyday life structured by a child? What about the freedom that one needs as an artist?

SUSANNE JUNKER For me, the idea of being an artist as a mother, or the *mother artist*, was difficult to imagine, precisely because of this freedom that we as artists need and seek. Maybe that's why I only became a mother late on. A household with a child was certainly more likely to be braced for this being locked up in the first place, and, for sure, the mothers per se have again squarely drawn the short straw in raising and caring for the children; quite clearly, in normal everyday life our child is not tied to our apron strings all day. The fact that children were always at home because all the educational institutions were closed was a huge challenge for young and old.

In October 2020, I had a live online opening of my virtual exhibition *Inside-You-Outside-Me-ID-Identity* with the La Termica art centre in Malaga, Spain. At the time, my son and I were in coronavirus quarantine for 14 days.



The computer camera was set up and aligned so that the background looked chic and *artsy*. What none of the 700 participants saw in my online image detail was the full clothes horse on the left, the mountain of dishes on the right, and my son on my bed, who had been sedated with videos and a huge mountain of food so that he didn't wander through the picture. Of course, nobody saw my worn jogging bottoms either — only my designer blouse. Ah, well... a working mother and her artistic freedom in 2020.

JULIA SCORNA And yet you were productive! In this issue, the Journal of Culture presents the latest work of your series *Figure for the Base of a Crucifixion*. In parts. As a life-size pin-up in pieces. Thank you in advance that we are able to realise this kind of presentation together. This series exists since the year 1999 and consists of self-portraits that are each in a similar pose, staged, clearly picking up on topics of desire, sin, and the rights and roles of women — self-reflective? Your body as a projection surface? Your personal biography as a pool of resources?

SUSANNE JUNKER The *Figures for the Base of a Crucifixion* always present themselves in the same pose. Kneeling, often with the back slightly bent, the head tilted, the gaze fearfully directed upwards at something unknown that controls and manipulates the figure and makes it a victim. There is one figure who denounces consumption. There is one figure who pukes her guts up. There is the abused geisha figure who could kill with her look. There is one figure as a rubbish bag, etc. These figures are projection surfaces and visual clichés that move me, whether of public or personal origin.

JULIA SCORNA You produced your work for 2020 with the subtitle *One Year — One Photo*. Clearly referential connections to the previous year can be made out. We can gladly go into details: the armband, the collar, the nipple pasties...

SUSANNE JUNKER I had the idea for this figure already back in March 2020. Back then, I was lucky enough to get hold of one of these virus protection suits on the Internet. I finally took the photo on 30th December 2020.

To get back to the start of our conversation: what there is to see on this figure moved me. The horrible coronavirus illustration that covers my nipple needed to be placed precisely there so that the photo is able to be seen on social media, and remains able to be seen there. I don't believe in adding bars, asterisks or heart pictograms to parts of my works where my top half is bare in the places that the censorship bodies of social media classify as disreputable, and then purge the photo.

For me, *Black Lives Matter*, along with COVID, is the topic of 2020, which is represented by a BLM collar. This symbolises the repeatedly suppressed cry of *I can't breathe* by George Floyd, who was murdered through being choked by a police officer on 25th May 2020 in Minneapolis.

The armband shows the sharp, red lightning bolt of the Polish movement **#strajkkobiet**, which campaigns for the essential right of legal and safe abortion in Poland and opposed the conservative government there with massive nationwide protests in 2020. And, of course, the figure is wearing a mask and holding a smartphone. That's 2020 for me. But what is it that the character is looking at? At us? Is she looking in a mirror? What do you think?

JULIA SCORNA When I saw the picture for the first time, the thought of a nun instantaneously occurred to me, probably because of the strong black and white parts in the picture and the general, self-respectful demeanour of a female figure. The nudity, on the other hand, and the careful reduction of the stylistic elements made me think of images of saints, of pictures of the Virgin Mary. The figure looks out into the world, reproachful, taking on everything, alone and drawn.

This work bundles a huge amount of things and makes a universal statement that is independent of the series' past precisely through this past. For the first time, the figure leaves the feminist concerns behind, but does not forget them. In addition to all the references to the present, the aspect of femininity is central in this work as a fundamental element. It's real; it's pure, authentic and strong. I think people should also take a look at your biography. If I may chat away, and please complete the picture: you originally come from a small village in beautiful, conservative Bavaria. You were very young when you managed to escape that very landscape — and you did so with the dream of all too many young girls — as a fashion-model. The experiences



that follow on here and that have contributed over the years to filling this pool of resources for the cliché of the role of women are also decisive for your view, for your concerns, for your self-reflectiveness. In an utterly contemporary fashion, we find hashtags above this conversation — and one of them is **#agingwithstyle**. It's provocative, but also appropriate.

SUSANNE JUNKER I'm the age I am! Full stop!

The *dream job* of a fashion-model, which I took up very early on, catapulted me from my small Bavarian village directly to New York, then to Milan, and, finally, to Paris. All in a nine-month period. I was just 17, with a secondary school diploma in my pocket. Success came quickly. Then dry spells. Then I worked in Japan. There I started to work artistically myself. I switched sides of the camera and went from being an object to being the author of my own sensitivity and image. This happened in the 1990s. Maybe it was precisely my down-to-earth childhood in Bavaria that protected me in the oh-so-glamorous world of fashion. I was the *buzzkill* at the fashion parties when it came to *cuddling up* to the disgusting friends of the owner of the model agency. I refused! By the way, he is currently in custody awaiting trial at the age of 75 for the rape of minors. At last!

It was only **#metoo** that first made me realise how many shitty experiences I had *suppressed* from these years: that constantly being touched and sexual harassment was not *normal*, and never will be. My generation of women still thought, *It's unpleasant, but that's just how it is!* Yet, I was paralysed with this uneasy discomfort in my gut, because nobody would have believed me, or they looked away from the start. Women too! And that was brimming over in many professions. It was not only in the fashion industry that there were silent accomplices.

The fact that I was once a coerced, competitive product on two legs has shaped me forever, and I still draw from that today. Over the years, my self-portraits have helped me to explore and stabilise my identity and thereby learn to love myself.

JULIA SCORNA Art not only should do things — it primarily wants to do things. To present a work these days that involves the word *crucifixion* is heavy weight.

SUSANNE JUNKER The *crucifixion* defines the violently frozen and immobile as the eschaton, a feeling that is omnipresent. Yes, the figure makes you think of images of the Virgin Mary. For centuries, Mary has been explaining the world to women. She and she alone conceived and gave birth to the Saviour of the world. Admiring this phenomenon and following it with infinite adoration, woman had only the true, logical course of action: to give birth to a son honourably and raise him to be a better man, so that he himself becomes a better father for many subsequent fathers. As Fran Lebowitz remarked shortly after **#metoo**: *Being a woman was exactly the same from Eve, til eight months ago.**

JULIA SCORNA That's why I don't see any ostensible feminist intention in this work. For me, this statement, or the attitude that can be derived from it, is quite simply *a need of today!*

SUSANNE JUNKER My figure is not blasphemy. It is a contemporary version of a Mary. Depicted as childless, in an aging and slowly decaying body. Aesthetically drastically different from how we know Mary to be, it suffers our present world, shaped by racism, contagious diseases, misogyny and control-driven, modern people and their technology. And at the same time, the figure of Mary is also a kind of pop icon. In any case, it will be irreparable in this issue of the Journal.

JULIA SCORNA From the crucifixion to the life-size pin-up in pieces! A jump that I find both very successful and extremely contemporary. I find the resulting way your photographic work is dealt with wonderful here — it becomes interactive! A piece-by-piece pin-up works exclusively through the action of the reader: the booklet is taken apart, and the individual A3 fragments of the life-size figurative image are pieced together side by side and form the actual work of art. The life-size pin-up, a form of personality cult — brought into being according



Figure for the Base of a Crucifixion #10
Susanne Junker / 2006

to practical requirements, made for the time of pop icons, small budgets, an audience of millions, and for the phase of coming-of-age. Does one need to say any more?

SUSANNE JUNKER I loved the piece-by-piece life-size pin-ups of the pop and rock magazines of the 80s dearly, and collected them religiously. It was a form of adoration, a star cult, and, quite simply, a lot of fun. One of my self-portraits has already been classified as a *pin-up*; however, I have never produced a life-size, cut-out version in pieces. Contrary to all digital trends, the Journal of Culture wishes to present my work in this way. The ultimate analogue piece-by-piece pin-up, printed on paper as art in 2021. I'll simply say: *Take the journal apart and stick it on the wall!*

JULIA SCORNA The year 2021 has begun. Nothing is different compared to last year. On the contrary. The threat of a new disease is omnipresent. The precautionary measures determine our lives all over the world and, from an economic point of view, will still require enormous feedback in the future. But maybe it is precisely change itself that will become normal. It is sometimes truly amazing how incredibly adaptable humans are. Do you have visions for the future? What do you wish for yourself, or for the world?

SUSANNE JUNKER Nothing will be the same as before; I've lived long enough to be sure of that. AIDS changed *everything* in my life, then September 11th changed *everything*. Now COVID is changing *everything*. I wish that in the many different economic, social and religious worlds that exist on our planet, women could finally live with equal rights. But what kind of *virus* would it take to ultimately achieve that utopia?

* Fran Lebowitz: Being a woman was exactly the same from Eve, til eight months ago.
<https://www.thecut.com/2019/03/fran-lebowitz-interview-donald-trump-feminism-metoo.html>



#2020 #corona #contemporaryart
#womenforwomen #ageingwith
style #blm #strajkkobiet #freethe
nipple #metoo #femaleartisthash
tagsucks

Susanne Junker a passé plus de dix ans en Chine. À Shanghai, elle a dirigé son propre espace artistique, le stage 舞台BACK, dans le quartier des arts de Moganshan Lu. Susanne Junker et Julia Scorna s'y sont rencontrées en 2008. Après la naissance de son fils, Susanne a déplacé sa résidence permanente vers sa troisième maison : Paris.

En tant que nomade, en tant que mère, en tant que parisienne et en tant qu'artiste, les changements sous l'influence du nouveau coronavirus et de la pandémie qu'il a déclenché sont dingants. Comme pour la plupart des gens, son quotidien, sa façon de communiquer, ses valeurs et son attitude face à la vie ont changé.

La conversation entre Susanne Junker et Julia Scorna du Journal of Culture relate un sentiment subjectif sur 2020 et, ce faisant, aborde le travail sur lequel repose ce numéro. *Figure for the Base of a Crucifixion #22.*

SUSANNE JUNKER EN CONVERSATION

18.01.2021 / PARIS / 20H40 / EN LIGNE

JULIA SCORNA Chère Susanne Junker, nous nous connaissons de Chine, nous nous sommes retrouvés à Paris, et maintenant je suis heureuse de t'accueillir ici dans le Journal of Culture. En 2017, nous avons pu faire paraître ta publication *21st Century Woman*, qui présente une phase achevée de ton travail en studio.

Quatre ans plus tard, le journal nous donne une nouvelle occasion de discuter. Le sujet est sérieux il est plus que temps d'en parler, car oui, la situation est grave et une conversation entre artistes, une conversation entre femmes, une conversation entre des gens qui ont 2020 derrière eux est nécessaire. Comme tous les livres d'histoire du futur nous le relateront, cette année aura eu un impact incomparable sur le monde, une année qui nous a mis au défi avec une ampleur sans précédent, tant au niveau individuel que communautaire. Une année qui a connu beaucoup de changements dans ses fondements et a apporté avec elle une dynamique que nous commençons probablement à peine à entrevoir dans l'actualité quotidienne.

Je suis heureuse d'avoir cette conversation avec toi aujourd'hui. En ligne et à distance. À Paris, France.

Qu'est-ce qui t'a touché en 2020 ?

SUSANNE JUNKER Bonjour chère Julia Scorna, la question est plutôt, qu'est-ce ce qui ne m'a pas touché ?

Tout d'abord, sur le plan purement personnel, 2020 a été une bonne année pour moi. Ce fut une année de pause, de recentrage sur soi, de concentration sur l'essentiel et d'appréciation des petits moments de bonheur. J'ai vécu à vive allure les années précédentes. Une vie dans laquelle le monde était plus petit que celui de la plupart des gens, avec des voyages constants en Chine et aux États-Unis, dans une course incessante contre la montre et une organisation stressante de ma vie professionnelle et privée, car j'avais toujours un pied ailleurs.

À Paris, nous avons eu un *lockdown* au printemps 2020, et notre liberté de mouvement a été restreinte à un rayon de seulement un kilomètre. Ce fut d'abord pour tous un grand changement et un défi.

La première mesure drastique prise par le gouvernement français pour contenir la pandémie m'a obligé à rester cantonnée chez moi, mais en même temps elle m'a permis de reprendre contact avec de nombreux collègues et amis qui habitent partout dans le monde et qui ont vécu exactement la même chose que moi. Quelle situation incroyable, unique !

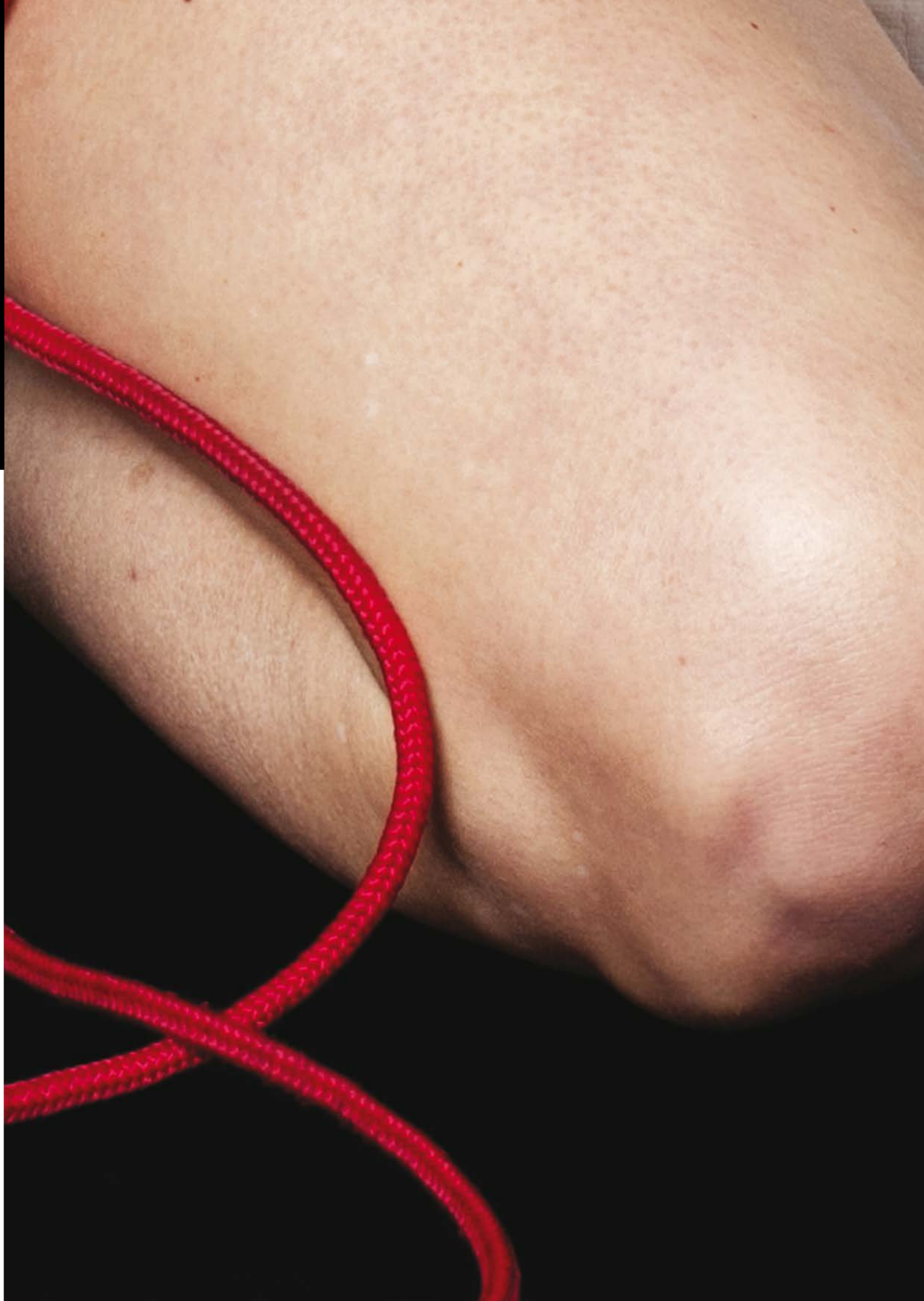




Figure for the Base of a Crucifixion #03
Susanne Junker / 2000

Nous avons déjà la technologie pour nous rencontrer virtuellement avant, mais notre temps était logiquement destiné à une vie à l'extérieur. Désormais, nous étions tous murés à l'intérieur et nous rencontrons en ligne, car nous avons tout à coup plus qu'assez de temps pour ça. Autre chose absurde : nous vivons toutes les deux à Paris et nous avons pourtant cette conversation en ligne.

JULIA SCORNA La communication virtuelle est-elle peut-être plus rapide et donc plus efficace ? Serait-ce possible ?

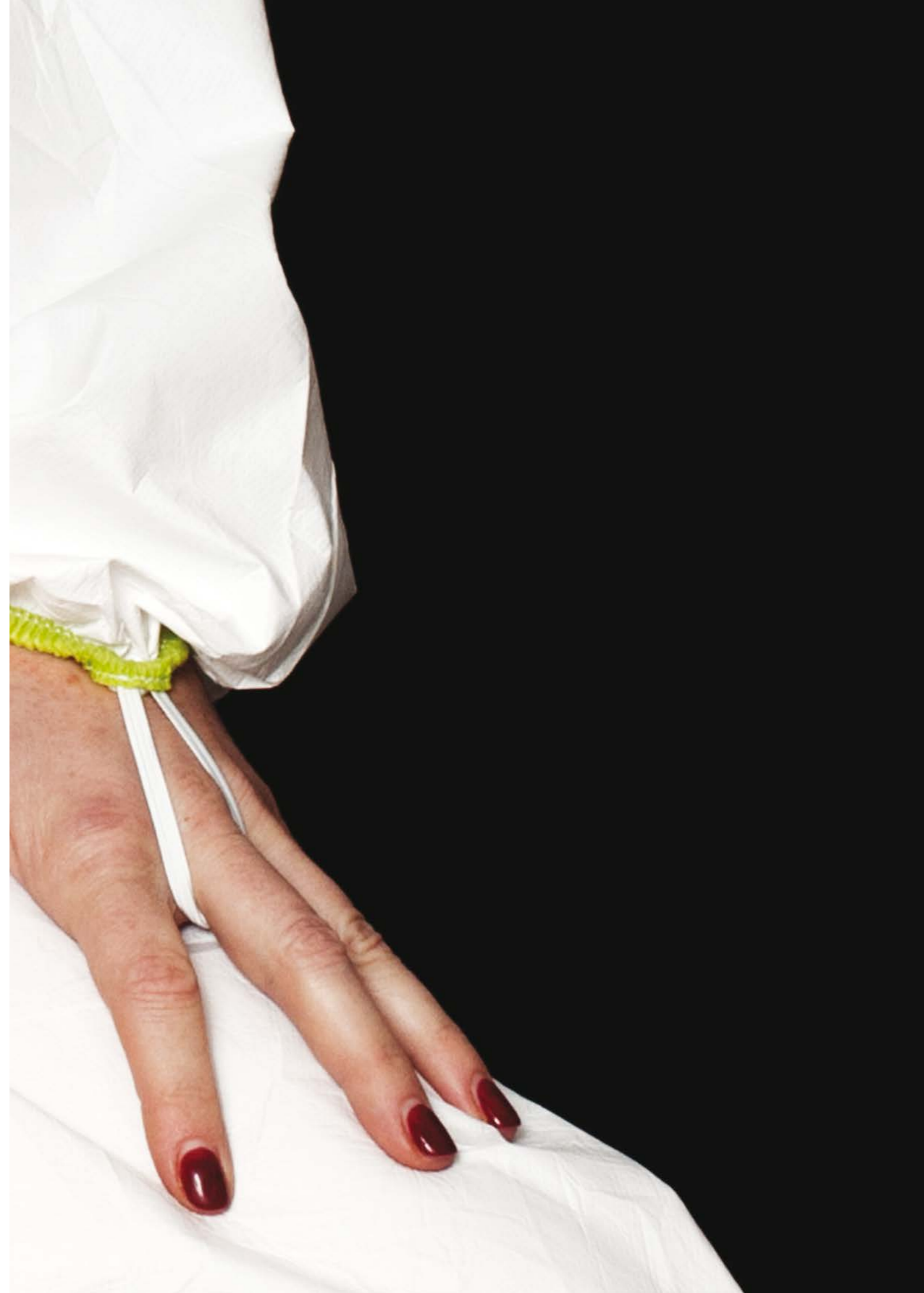
SUSANNE JUNKER La communication actuelle est rapide et toujours disponible dans le monde des écrans plats. Sur les applications de rencontres, il est possible de flirter avec plusieurs mecs en même temps à tout moment, le *sexting* remplace la sortie nocturne au bar et son One-Night-Stand, et nous nous rapprochons d'inconnus par SMS et échangeons des sentiments intimes sans nous connaître personnellement. Ça craint !

Cet échange virtuel recouvre nos relations interpersonnelles comme un préservatif. Comme le préservatif qui protège contre le sida, nos contacts virtuels nous protègent contre l'infection par la COVID-19. Ainsi, la rencontre personnelle de l'autre se borne souvent à l'espace virtuel, alors même que l'on vit peut-être dans la même ville et que l'on pourrait se rencontrer, mais cela est évité. Car cet espace presque imaginaire offre suffisamment de place aux secrets, tout en permettant d'échapper à sa propre réalité et aux personnes qui en font partie.

Cependant, nous savons que rien ne peut remplacer une rencontre dans la vraie vie. De plus, le chemin est un but en soi. Les impressions que nous ressentons sur le chemin entre A et B n'existent pas chez nous entre le lit et l'ordinateur. J'ai essayé d'accepter cette nouvelle communication numérique non pas par nécessité comme un plan B, mais comme un plus, et j'ai même pu concevoir une exposition virtuelle en 2020. Les frontières sont à la fois fermées et ouvertes; dans le monde numérique, tout est accessible, peu importe où et quand. Mais après près d'un an de Corona et un troisième *lock-down* à notre porte, mon humeur et mon énergie pour envisager l'avenir de manière positive chutent fortement. Nous restons enfermés. Je ne cesse de penser que le monde nous a mis à la porte. Nous avons un *lock-out* et non un *lock-in*.

JULIA SCORNA Oui, c'est vrai. En fin de compte, c'est une forme d'interaction différente qui fonctionne sans aucun problème grâce à la technologie omniprésente et à la disponibilité désormais constante. Penses-tu que les gens pourraient dès lors s'habituer aux couvre-feux, aux restrictions de circulation et aux interdictions de voyager ?

SUSANNE JUNKER J'espère qu'aucun gouvernement démocratique ne prendra l'habitude d'imposer de telles mesures de crise une fois que le virus sera enfin endigué. Les confinements, les restrictions et les interdictions sont insupportables, mais à mon avis, c'est un mal nécessaire pour le moment afin de soulager le personnel médical.



J'espère que chacun est conscient de sa responsabilité et se comporte de manière à ne pas nuire aux autres. Souvent, cela n'arrive que lorsqu'il y a une mort du coronavirus dans la famille. Avant d'être touchés, beaucoup de gens ne comprennent pas le danger et désapprouvent le changement. Je travaille la plupart du temps seule dans mon studio depuis des années. J'ai par ailleurs un enfant de 6 ans et la maternité a tendance à vous retenir à la maison de toute façon.

JULIA SCORNA Est-on alors peut-être mieux préparé en tant que mère ? On reste entre ses quatre murs, le quotidien est plus structuré avec un enfant ? Qu'en est-il de la liberté dont on a besoin en tant qu'artiste ?

SUSANNE JUNKER Pour moi, l'idée d'être une artiste en tant que mère, ou la *mère-artiste*, était difficile à imaginer, précisément à cause de cette liberté dont nous avons besoin et que nous recherchons en tant qu'artistes. C'est peut-être pour cela que je suis devenue mère assez tard. Un ménage avec enfant était certainement de prime abord mieux préparé à cet enfermement, et les mères ont forcément à nouveau endossé la responsabilité d'éduquer et de s'occuper des enfants ; très clairement, dans une vie quotidienne normale, l'enfant n'est pas pendu à nos jupes toute la journée. Le fait que les enfants restent en permanence à la maison, suite à la fermeture de tous les établissements scolaires, a été un énorme défi pour tout les grands et les petits.

Le vernissage en ligne de mon exposition virtuelle *Inside-You-Outside-Me-ID-Identity* avec le centre d'art La Termica à Malaga en Espagne a eu lieu en octobre 2020. À l'époque, mon fils et moi étions quinze jours en quarantaine à cause du coronavirus. La caméra de l'ordinateur a été installée et réglée pour que l'arrière-plan soit chic et *artsy*. Ce qu'aucun des 700 participants n'a vu dans le cadrage, c'est le sèche-linge surchargé à gauche, la montagne de vaisselle à droite et mon fils sur mon lit, tenu tranquille avec des vidéos et une énorme montagne de nourriture pour qu'il ne traverse pas l'image. Bien sûr, personne n'a vu non plus mon pantalon de survêtement usé, seulement ma blouse de créateur. En somme, une mère qui travaille et sa liberté artistique en 2020.

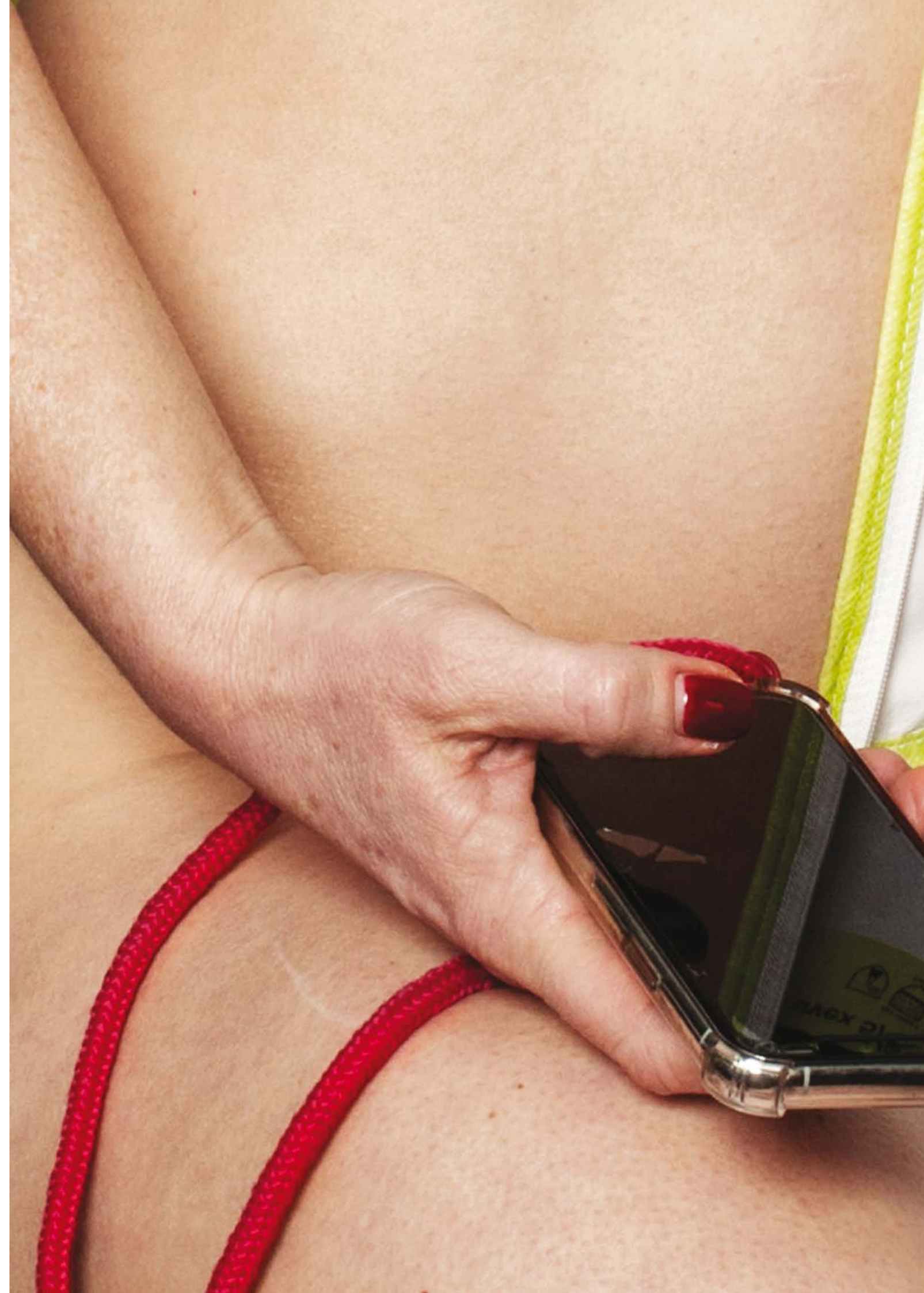
JULIA SCORNA Et pourtant tu as été productive ! Dans ce numéro, le Journal of Culture présente les derniers travaux de ta série *Figure for the Base of a Crucifixion*. En plusieurs parties. En *Starschnitt* (puzzle de photo de stars en référence au magazine allemande Bravo, l'équivalent en France de magazine Okay). Merci d'avance de nous permettre de réaliser ensemble ce type de présentation. Cette série existe depuis 1999 et consiste en des autoportraits mis en scène avec une pose similaire, reprenant clairement les thèmes du désir, du péché, des droits et des rôles des femmes, une auto-réflexion ? Ton corps comme surface de projection ? Ta biographie personnelle comme décor ?

SUSANNE JUNKER Les *Figures for the Base of a Crucifixion* se présentent toujours dans la même pose. Agenouillé, souvent le dos légèrement plié, la tête penchée, le regard terriblement dirigé vers quelque chose d'inconnu qui contrôle et manipule le personnage et en fait une victime. Il y a un personnage qui dénonce la consommation. Il y a un personnage qui se vomit dessus. Il y a le personnage de la geisha abusée qui pourrait tuer avec son regard. Il y a un personnage représentant un sac poubelle, etc. Ces personnages sont des surfaces de projection et illustrent des clichés qui me touchent, qu'ils soient d'origine publique ou personnelle.

JULIA SCORNA Tu as réalisé ton œuvre sur l'année 2020 avec le sous-titre *One Year – One Photo*. On y trouve des références claires à l'année écoulée. Entrons dans les détails : le brassard, le collier, le mamelonnière...

SUSANNE JUNKER J'ai eu l'idée de ce personnage déjà en mars 2020. À l'époque, j'ai eu la chance de mettre la main sur l'une de ces combinaisons anti-virus sur Internet. J'ai finalement réalisé la photo le 30 décembre 2020.

Pour revenir au début de notre conversation : ce que l'on peut voir sur ce personnage m'a touché. L'affligeante illustration du coronavirus qui couvre mon mamelon était nécessaire pour que la photo soit publiée et reste visible sur les réseaux sociaux. Je déplore de devoir ajouter des barres, des astérisques ou des pictogrammes de cœur sur mes nus que les organes de censure des réseaux sociaux jugent indécentes, et qui conduisent à l'élimination de la photo.



Black Lives Matter est pour moi, avec le coronavirus, le sujet phare de 2020, représenté avec un collier BLM. Il symbolise le cri maintes fois réprimé *I can't breathe* de George Floyd, qui a été assassiné par strangulation par un policier le 25 mai 2020 à Minneapolis.

Le brassard représente le flash rouge vif du mouvement polonais **#strajkkobiet**, qui défend le droit essentiel à l'avortement légal et sûr en Pologne et qui s'est opposé au gouvernement conservateur de ce pays avec des protestations massives à l'échelle nationale en 2020. Et bien sûr, le personnage porte un masque et tient un smartphone. C'est 2020 pour moi. Mais que regarde le personnage ? Nous ? Se regarde-t-il dans un miroir ? Que penses-tu ?

JULIA SCORNA Lorsque j'ai vu l'image pour la première fois, la pensée d'une religieuse m'est immédiatement venue, probablement en raison des fortes portions de noir et blanc dans l'image et de la posture générale révérencieuse d'une figure féminine. En revanche, la nudité et la réduction minutieuse des styles picturaux m'ont également fait penser à des images de saints, à des images de la Vierge Marie. Le personnage regarde le monde, d'un air réprobateur, prenant tout sur lui, seul et désorienté.

Ce travail regroupe beaucoup de choses et parvient, au travers du passé de la série, à formuler une déclaration universelle indépendante. Pour la première fois, la figure laisse ses préoccupations féministes derrière elle, mais ne les oublie pas. En plus de toutes les références contemporaines, l'aspect de la féminité comme élément porteur est pour moi central dans cette œuvre. C'est réel, c'est pur, authentique et fort. Je pense que l'on devrait également jeter un coup d'œil à ta biographie. Si tu me permets d'en dire quelques mots, et je te prie de compléter : tu viens à l'origine d'un petit village de la belle Bavière conservatrice. Tu étais très jeune lorsque tu t'es échappée de ce paysage pour poursuivre le rêve de trop de jeunes filles, devenir mannequin. Les expériences qui suivent et qui ont contribué pendant des années à remplir ce décor du cliché du rôle féminin, ont également été déterminantes pour ton regard, tes préoccupations, ton autoréflexion. En termes très actuels, notre conversation est ponctuée de hashtags, dont l'un est **#agingwithstyle**. C'est provocateur, mais aussi approprié.

SUSANNE JUNKER J'ai l'âge que j'ai ! Point !

Le *métier de rêve* de mannequin, que j'ai choisi très tôt, m'a catapulté de mon petit village bavarois directement à New York, puis à Milan et enfin à Paris. Le tout sur une période de neuf mois. J'avais tout juste 17 ans avec un certificat de fin d'études secondaires en poche. Le succès est venu rapidement. Puis des périodes de disette. J'ai ensuite travaillé au Japon. Là, j'ai commencé mes propres travaux artistiques. Je suis passée de l'autre côté de la caméra et du statut d'objet à celui d'auteur de ma propre sensibilité et représentation. C'était dans les années 1990. C'est peut-être mon enfance terre-à-terre en Bavière qui m'a protégé dans le monde si glamour de la mode. J'étais le *rabat-joie* dans les soirées de mode quand il s'agissait de *cajoler* les amis odieux du propriétaire de l'agence de mannequins. J'ai refusé ! D'ailleurs, il est actuellement, à 75 ans, en détention pour viol de mineur. Enfin !

Ce n'est qu'avec **#metoo** que j'ai réalisé combien d'expériences merdiques j'avais *refoulés* durant ces années : être sans cesse touchée et harcelée sexuellement n'était pas *normal* et ne le sera jamais. Ma génération de femmes pensait encore : *désagréable, mais c'est ainsi !* Néanmoins, j'étais comme paralysé avec ce malaise dans mon estomac car personne ne m'aurait cru ou on m'aurait ignorée dès le début. Les femmes aussi ! Et cela transpirait dans de nombreuses professions, il n'y avait pas de complices silencieuses que dans l'industrie de la mode.

Le fait d'avoir été autrefois un jouet de compétition sur deux jambes m'a marquée à jamais et j'y puise encore aujourd'hui de l'inspiration. Au fil des ans, mes autoportraits m'ont aidé à explorer et à stabiliser mon identité et ainsi à apprendre à m'aimer.

JULIA SCORNA L'art ne doit pas seulement être, il veut avant tout faire passer quelque chose. Apposer le mot *crucifixation* sur une œuvre à l'heure actuelle est lourd de sens.



SUSANNE JUNKER La *crucifixion* définit l'inertie et l'immobilité forcée comme la fin des temps, un sentiment omniprésent.

Oui, le personnage suggère des images de Marie. Depuis des siècles, Marie explique le monde aux femmes. Elle a en tout et pour tout reçu et donné naissance au Sauveur du monde. Dans l'admiration et l'adoration infinie pour ce phénomène, les femmes ne voyaient qu'une action réelle et logique : accouchez honorablement un fils et l'élever pour qu'il devienne un homme meilleur, afin qu'il devienne lui-même le meilleur père de nombreux pères à venir. Comme Fran Lebowitz l'a fait remarquer peu après *#metoo* : *Être une femme était toujours pareil depuis Ève, jusqu'à il y a huit mois**.

JULIA SCORNA C'est pourquoi je ne vois pas de préoccupation ostensiblement féministe dans ce travail. Pour moi, cette affirmation, ou l'attitude qui peut en découler, est tout simplement *a need of today*, un besoin absolument contemporain !

SUSANNE JUNKER Mon personnage n'est pas un blasphème. C'est une version contemporaine d'une Marie. Représentée sans enfant, dans un corps vieillissant, dépérissant lentement. Esthétiquement très différente de la Marie que nous connaissons, elle souffre de notre monde actuel, marquée par le racisme, les maladies contagieuses, la misogynie, et l'homme moderne avide de contrôle et de technologie. En même temps, le personnage de Marie est aussi une sorte d'icône pop. Dans tous les cas, elle le sera irrémédiablement dans ce numéro du journal.

JULIA SCORNA De la crucifixion à la star ! Un bond que je trouve à la fois très réussi et extrêmement contemporain. Je trouve le traitement de ton travail photographique tout à fait remarquable, il devient interactif ! Une *Starschnitt* fonctionne exclusivement par l'action du lecteur : le magazine est démonté, les différents fragments A3 de l'image figurative grandeur nature se rassemblent côte à côte pour former l'œuvre d'art proprement dite. La *Starschnitt*, une forme de culte de la personnalité, réalisée selon les exigences pratiques, faite pour l'époque des icônes pop, la petite bourse, un public de millions de personnes et pour la phase de passage à l'âge adulte. Que dire de plus ?

SUSANNE JUNKER J'aimais beaucoup les *Starschnitte* des magazines pop et rock des années 80 et je les collectionnais avec zèle. C'était une adoration, un culte des stars, et aussi tout simplement très amusant. Un de mes autoportraits a déjà été qualifié de *pin-up*, mais je n'ai encore jamais produit de *Starschnitt*. Contrairement à toutes les tendances numériques, le JoC souhaite présenter mon travail de cette manière. La technique analogique par excellence, la *Starschnitt* imprimée sur papier comme une œuvre d'art en 2021. Moi je dis juste : *Déchirez le journal et collez-le sur le mur !*

JULIA SCORNA L'année 2021 a commencé. Rien n'est différent par rapport à l'année dernière. Bien au contraire. La menace d'une nouvelle maladie est omniprésente. Les mesures de prévention déterminent notre vie dans le monde entier et exigeront à l'avenir un énorme feed-back d'un point de vue économique. Mais peut-être que le changement deviendra normal. L'incroyable capacité d'adaptation des humains est parfois stupéfiante. As-tu des visions pour l'avenir ? Que souhaites-tu, pour toi et pour le monde ?

SUSANNE JUNKER Rien ne sera plus jamais pareil, j'ai vécu assez longtemps pour en être sûre. Le sida a *tout* changé dans ma vie, puis le 11 septembre a *tout* changé. Maintenant le coronavirus change *tout*.

Je souhaite que dans les nombreux mondes économiques, sociaux et religieux différents qui existent sur notre planète, l'être féminin puisse enfin vivre à égalité. Mais quel genre de *virus* faudrait-il pour enfin atteindre cette utopie ?

* Fran Lebowitz : *Being a woman was exactly the same from Eve, til eight months ago.*
<https://www.thecut.com/2019/03/fran-lebowitz-interview-donald-trump-feminism-metoo.html>



#2020 #corona #contemporaryart
#womenforwomen #ageingwith
style #blm #strajkkobiet #freethe
nipple #metoo #femaleartisthashtag
sucks

Susanne Junker 曾经在中国生活了十多年。在上海，她在黄于山路艺术区经营着自己的艺术空间 “Stage 候台 Back”。2008年，Susanne Junker和Julia Scorna在那里相识。儿子出生后，Susanne把她的永久住所搬到了她的第三个家：巴黎。

作为一个过境的人，作为一名母亲，作为一名巴黎人和一名艺术家，在新型冠状病毒及其引发的流行病的影响下发生的变化是深远的。和大多数人一样，她的日常生活、交流、价值观和生活态度也发生了变化。

《文化杂志》报道了Susanne Junker和Julia Scorna对2020年的主观感受的对话，并阐述了这一期杂志作品的核心“十字架底座人物”。

.....

与艺术家 SUSANNE JUNKER 的在线交谈

18/01/2021 / 20h40 / 巴黎在线交谈

JULIA SCORNA 亲爱的 Susanne Junker,我们在中国认识,后来又在巴黎相聚,现在我很高兴欢迎你来到《文化杂志》(Journal of Culture)。2017年我们成功出版了你的《21世纪的女人》作品集,它总结了你在工作室作品的一个完整阶段。

四年后的今天,这本杂志给我们提供了一个谈话的机会。这听起来很严肃,而且早就应该发生了,是的,情况很严重,艺术家之间的对话,妇女之间的对话,人们之间的对话,在2020年的大背景下是需要的。正如所有未来的历史书籍都将告诉我们的那样,今年是对世界产生了无与伦比的影响的一年,这一年以它史无前例的规模挑战了我们人类 - 个人或是集体。这一年世界的基础发生了很大的变化,动荡不安,在某种程度上,我们才刚刚开始,在每日新闻中预期到这种变化。

我很高兴今天能和你交谈。在法国巴黎远程在线对话。2020年有什么打动了你?

SUSANNE JUNKER 你好,亲爱的 Julia Scorna!嗯,问题更像是有什么没有打动我?

首先,回顾我个人,2020年对我来说是很好的一年。这是停顿的一年,是集中精力、专注于本质的一年,也是欣赏幸福点滴的一年。前些年我的生活过得很快。这是一种世界比其他人的小生活,不断地去中国和美国旅行,不断地与时间赛跑,在紧张的职业和私人生活的规划中,因为我总是把一只脚放在其他地方。

在巴黎,我们在2020年春天实行了“封锁”,允许我们在直径只有一公里的范围内自由活动。首先,这对我们所有人来说都是一种改变和挑战。法国政府采取的第一个遏制疫情的激进措施让我被迫呆在家里,但同时,它也让我重新接触到许多在世界各地安家的同事和朋友们,他们经历了与我完全相同的事情。多么令人难以置信的情况 - 独一无二!

我们早就拥有了虚拟通信的技术,但我们的时间被合理地规定为在“外面”生活。现在,我们都坐在“里面”,在网上“见面”,因为我们突然有了足够的时间这样做。同样荒谬的是:我们都住在巴黎,但我们仍然在电脑上进行这场对话。

JULIA SCORNA 是不是虚拟沟通可能更快,因此更有效?这可能吗?

SUSANNE JUNKER 当今的通讯是快速的,而且在平板电脑的世界里随时可用。在“约会软件”上,你可以在一天中的任何时间同时与几个男人调情,“性短信”代替了晚上光顾酒吧和相关的一夜情,陌生人通过短信亲密接触,人们在互不认识的情况下进行亲密的感情交流。疯了!

这种虚拟的交流就像避孕套一样套住了我们的人际关系。就像避孕套一样，它可以防止艾滋病，我们的虚拟接触保护我们免受新冠肺炎感染。因此，即使你们可能住在同一座城市，你们可能会见面，但相互了解往往会陷入虚拟空间……但这是避免的。这是因为这个近乎想象的所在为秘密提供了足够的空间来逃避你自己和同时属于他人的现实。

然而，我们知道没有什么可以取代在现实生活中结识他人。此外，旅行也是目的地。我们在A和B之间的路上所经历的印象并不存在于我们自己公寓的床和电脑之间。我试图接受这种新的数字交流，并不是出于必要的B计划，而是作为积极的一面，我甚至能够在2020年创建一个虚拟展览。边界是关闭的，同时也是开放的-在数字世界中，无论何时何地，一切都是可以访问的。但在经历了近一年的新冠病毒和可能出现的第三次“封锁”之后，我积极向前看的情绪和精力正在急剧下降。我们仍然被锁在里面。我一直在想世界已经把我们拒之门外了。我们其实是被“锁在外面”，而不是被“锁在里面”。

JULIA SCORNA 是的，这就对了。归根结底，由于我们无处不在的技术和现在持续不断的可用性，它是一种不同形式的互动，工作起来没有任何障碍。你认为这是否意味着人们可能会习惯宵禁、行动限制和旅行禁令？

SUSANNE JUNKER 我希望一旦病毒有一天再次得到控制，任何民主政府都不会习惯于进一步开出这些危机措施的处方。障碍、限制和禁令令人无法忍受，但我认为，这些危机措施目前是减轻医务人员压力的必要条件。

我希望每个人都能清楚地决定自己的行为方式不会伤害任何人。通常只有当家庭中有人因为新冠病毒死亡时才会出现这种情况。在此之前，许多人不了解险情，不赞成改变。多年来，我大部分时间都是一个人在工作室工作。我还有一个6岁的孩子，不管怎么说，母亲的身份往往会让你呆在家里。

JULIA SCORNA 那么，作为一名母亲，是不是准备得更充分了呢？一个人呆在自己的四面墙里，她的日常生活是由孩子构建的吗？那作为一个艺术家所需要的自由呢？

SUSANNE JUNKER 对我来说，艺术家同时又是母亲，或者说“母亲艺术家”的想法是很难想象的，正是因为我们作为艺术家所需要和追求的这种自由。也许这就是为什么我很晚才做妈妈的原因。有孩子的家庭肯定更有可能一开始就对此做好准备，但可以肯定的是，母亲们在养育和照顾孩子的过程中又得一次不得不对付难题。很明显，在正常的日常生活中，我们的孩子不会整天被我们的围裙绳绑着。现在孩子们总是呆在家里，因为所有的教育机构都关闭了，这对小孩和大人都是一个巨大的挑战。

2020年10月，我与西班牙马拉加的La Termica艺术中心在线直播了我的虚拟展览“你在我的身份之外”(Inside-You-Outside-Me-ID-Identity)。当时，我和儿子因为得了新冠病毒在家隔离了14天。电脑摄像头的设置和对准使得背景看起来很别致，很有艺术气息。在我网上的图片细节中，700名参与者中没有一个人看到镜头左边是挂满衣服的晾衣架，右边堆积如山的盘子，还有我床上的儿子，他被我用视频和一大堆的食物打了镇静剂，这样他就不会在照片中徘徊。当然，也没有人看到我穿旧的慢跑裤--只有我的设计师衬衫。啊，好吧……一位职业母亲和她2020年的艺术自由。

JULIA SCORNA 但你还是很有成效！本期《文化杂志》介绍了你的“十字架底座人物”系列中的最新作品。分成几部分。呈现为拼图组成的真人大小的海报。提前感谢您，我们能够一起实现这样的演示。这一系列自1999年以来一直存在，包括姿势相似的自拍影像，分阶段，明确地涉及欲望、罪恶和妇女的权利和角色-自我反省？你的身体作为投影面吗？你的个人传记是一个资源库吗？

SUSANNE JUNKER “十字架底座人物”总是以相同的姿势出现。跪着，通常背部微微弯曲，头部倾斜，恐惧地向上凝视着某种未知的东西，它控制和操纵着这个人物，使他成为受害者。有一个人谴责血食。有一个人吐出了自己的内脏。有一个被虐待的艺妓形像，可以用她的眼神杀人。有一个像垃圾袋一样的人物，等等。这些人物是投影面，他们视觉上的陈词滥调打动了，我，无论来自公众还是个人。

JULIA SCORNA 你为2020年创作的作品标题是“一年-一张照片”(One Year - One Photo)。很明显，可以看出与前一年的参照关系。我们可以很欣喜地谈到细节：臂章、衣领、乳头软膏……





Figure for the Base of a Crucifixion # 01
Susanne Junker / 1999

SUSANNE JUNKER 我早在2020年3月就有了这个人物的想法。那时，我很幸运地在互联网上找到了一套病毒防护服。我终于在2020的12月30日拍了这张照片。

回到我们谈话的开头：在这个人物上看到的東西让我感动。覆盖着我乳头的可怕的冠状病毒插图必需精确地放置在照片上，必需在社交媒体上被看到，而且仍然可以在那里看到。我不赞成在我的作品中，我上半身裸露部份被加上横杠、星号或心形符号，因为社交媒体的审查机构认为它们不光彩然后删除照片。

对我来说，“黑人生命也是重要的”运动和新冠病毒一样，都是2020年的主题，由“黑人生命也是重要的”组织领导。这象征着乔治·弗洛伊德 (George Floyd) 一再压抑的“我无法呼吸”的叫喊，他于2020年5月25日在明尼阿波利斯被一名警察勒死。

臂章显示了波兰保卫堕胎权运动#**strajkobieta**锐利的红色闪电，该运动在波兰宣传合法和安全堕胎的基本权利，并于2020年在全国范围内举行大规模抗议活动，反对波兰的保守派政府。当然，这个人戴着口罩，手里拿着一部智能手机。对我来说，这就是2020年。但是这个角色在看什么呢？看着我们？她在照镜子吗？你认为呢？

JULIA SCORNA 当我第一次看到这张照片时，我瞬间想到了修女，可能是因为照片中黑白相间的部分很浓烈以及一个女性人物自尊的神态。另一方面，裸体和对风格元素的仔细删减让我想起了圣徒的形象，圣母玛利亚的形象。这个人物向外看着世界，充满责备，独自承担一切，疲惫不堪。

这部作品将大量的元素捆绑在一起，准确地表达了一个独立系列，它有别于过去的系列但又基于过往。这位人物第一次把女权主义的担忧抛在脑后，但并没有忘记它们。除了对当下的所有提及之外，女性气质作为一个基本要素是这部作品的核心。它是真实的；它纯洁、可信而强烈。我觉得大家也应该看看你的传记。如果我可以转一下话题，请把这幅照片补全：你原来来自一个美丽保守的巴伐利亚州的小村庄。你还很年轻的时候就成功逃离了这片风景 - 你怀着太多年轻女孩的梦想 - 成为了一名时尚模特。你接下来的经历以及这些年来为填补陈词滥调的妇女角色所积累的经验，对你的观点、你的关注点和你的自我反省也起着决定性的作用。以一种完全现代的方式，我们在这段对话上面发现了标签——其中之一就是“**有风格的变老**” (“Aging with style”)。这是挑衅性的，但也是适当的。

SUSANNE JUNKER 我已经在我这个年纪了！完全停下来了！我很早就开始了时尚模特这份“梦寐以求的工作”，这份工作把我从巴伐利亚的小村庄直接带到了纽约，然后是米兰，最后到巴黎。所有这些都是9个月的时间内完成的。我当时只有17岁，口袋里装着中学文凭。成功来得很快。接着是干旱时期。后来我在日本工作。在那里，我开始了自己的艺术创作。我转换了镜头的方向，从一个物体变成了我自己感受和图像的作者。这发生在20世纪90年代。也许正是在巴伐利亚脚踏实地的童年，让我在如此迷人的时尚世界里得到了保护。当谈到“拥抱”模特经纪公司老板恶心的朋友时，我是个“扫兴”的人。我拒绝了！顺便说一句，他今年75岁了目前因强奸未成年人被羁押候审。终于来了！

只有#我也是#**metoo**运动第一次让我意识到这些年来我“压抑”了多少肮脏的经历：不断被触摸和性骚扰是不“正常的”，永远也不会是。我们这一代的女性仍然认为，“这很不愉快，但现实就是这样”！然而，我内心的这种不安让我不知所措，因为没有人会相信我，或者他们从一开始就把目光投向别处。女人也是！而这在许多职业中都很普遍。不仅仅在时尚界有着沉默的帮凶。





事实是，我曾经是一个被迫的、有竞争力的两条腿的产品，这一事实永远塑造了我，今天我仍然从中吸取教训。多年来，我的自我肖像帮助我探索和稳定了自己的身份，从而学会了爱自己。

JULIA SCORNA 艺术不仅应该做事，它主要是想做事。如今，要呈现一个涉及“十字架”这个词的作品是很沉重的。

SUSANNE JUNKER “耶稣受难”定义了被猛烈冻结和静止的人为末世，一种无处不在的感觉。

是的，这个形像让你想起圣母玛利亚。几个世纪以来，玛利亚一直在向妇女解释世界。她和她独自孕育并生下的救世主。女人钦佩这一现象，并怀着无限的崇敬之情追随它，这是一个真正的、合乎逻辑的行动路线：体面地生下一个儿子，把他培养成一个更好的男人，这样他自己就会成为许多后续父亲的一个更好的父亲。正如弗兰·勒博维茨Fran Lebowitz在“**#metoo**”之后不久所说的那样：“女人和夏娃完全一样 - 直到8个月前。”*

JULIA SCORNA 这就是为什么我在这部作品中看不到任何表面的女权主义意图。对我来说，这一声明或由此产生的态度简单地说绝对是今天的需要！

SUSANNE JUNKER 我的身体不是在亵渎神明。它是当代版的玛利亚。被描绘成没有孩子，在一个衰老和慢慢腐烂的身体里。在美学上与我们对玛利亚的认识截然不同，它被我们今天的世界折磨，这个世界被种族主义、传染性疾、贬低女性偏见和被控制欲驱动的现代人和他们的技术所塑造。同时，玛利亚的形象也是一种流行偶像。无论如何，这些在这一期杂志上并不能修复。

JULIA SCORNA 从十字架到真人大小的海报拼图组合！我觉得这是一次非常成功，也是非常现代的跳跃。我发现你的摄影作品在这里得到了精彩的处理 - 它变成了互动的！一幅幅图片完全通过读者的操作来完成：将小册子拆开，将真人大小海报组合里的每张A3尺寸图片并排拼凑在一起，组合成了实际的艺术作品。真人大小尺寸海报是个人崇拜的一种形式 - 根据实际需要而产生制作流行偶像，小预算，数百万观众，为成长消费而制作。还有什么可说的吗？

SUSANNE JUNKER 我非常喜欢80年代流行和摇滚杂志上的一件件真人大小的海报，并虔诚地收集它们。这是一种崇拜，一种明星崇拜，简单地说，是一种乐趣。我的一张自拍影像作品已经被归类为“海报”；然而，我从来没有制作过真人大小的海报拼图作品。与所有数字化趋势相反，《文化杂志》希望以这种方式呈现我的作品。在2021年，作为艺术品印刷在纸上的终极拼图海报。我只想说：“把杂志拆开，贴在墙上！”

JULIA SCORNA 2021年已经开始。与去年相比，没有什么不同。相反地。一种新疾病的威胁无处不在。预防措施决定了我们在世界各地的生活，从经济角度来看，未来仍需要巨大的反馈。但也许正是变化本身会成为常态。有时真的很令人惊讶，人类的适应能力真是不可思议。你对未来有什么设想吗？你对自己还是对世界有什么愿望？

SUSANNE JUNKER 一切都不会和以前一样了，我活得有够久可以肯定这一点。艾滋病改变了我生命中的“一切”，然后911事件改变了“一切”。现在，新冠病毒正在改变“一切”。我希望在我们这个地球上存在的许多不同的经济、社会和宗教世界中，妇女最终能够享有平等的权利。但是，到底需要什么样的“病毒”才能最终实现这个乌托邦呢？

* 引用：“女人和夏娃完全一样 - 直到8个月前。”弗兰·勒博维茨(Fran Lebowitz)说。
<https://www.thecut.com/2019/03/fran-lebowitz-interview-donald-trump-feminism-metoo.html>

MARIENBILD / PICTURE OF THE VIRGIN MARY / IMAGE DE LA VIERGE MARIE / 圣母玛利亚的画像

<p><i>Die Darstellung der Gottesmutter Maria allein oder mit ihrem Kind Jesus Christi ist eine der häufigsten Gegenstände der christlichen Ikonografie. Nach dem Konzil von Ephesos im Jahr 431 entsteht abhängig von Religionsgemeinschaft und historischer Ära eine Vielzahl eigenständiger Bildtypen.</i></p>	<p><i>The depiction of the Blessed Mother, Mary, alone or with her child, Jesus Christ, is one of the most common subjects in Christian iconography. After the Council of Ephesus in 431, a multitude of independent types of images emerged, depending on the religious community and the historical era.</i></p>	<p><i>La représentation de la Vierge Marie seule ou avec son enfant Jésus-Christ est l'un des objets les plus courants de l'iconographie chrétienne. Après le Concile d'Éphèse en 431, une multitude de types d'images indépendants ont vu le jour, selon la communauté religieuse et l'époque historique.</i></p>	<p>圣母玛利亚的画像，描绘圣母利亚，单独或与她的孩子，耶稣基督，是基督教肖像画中最常见的主题之一。431年以弗所会议之后，根据宗教团体和历史时代的不同，出现了许多独立的图像类型。</p>
--	--	--	--

#STRAJKKOBIE

<p><i>Die Organisation Allpolnischer Frauenstreik organisiert seit 2016 Großdemonstrationen gegen die Verschärfung des polnischen Abtreibungsgesetzes, welche vorsieht jegliche Abtreibung als Straftat einzustufen, außer im alleinigen Fall einer unabwendbaren medizinischen Notsituation für die werdende Mutter.</i></p>	<p><i>Since 2016, the organisation All-Poland Women's Strike has been organising large-scale demonstrations against the tightening of the Polish abortion law, which leads to all abortions being classified as a criminal offence, except in the sole case of an unavoidable medical emergency for the expectant mother.</i></p>	<p><i>Le mouvement de la Grève générale des femmes en Pologne organise depuis 2016 de grandes manifestations contre le durcissement de la loi polonaise sur l'avortement, qui prévoit de considérer tout avortement comme un délit pénal, sauf dans le seul cas d'une urgence médicale inévitable pour la future mère.</i></p>	<p>是全波兰妇女罢工组织自2016年以来一直组织大规模示威活动，抗议波兰堕胎法的收紧，这导致所有堕胎都被列为刑事犯罪，只有孕妇不可避免的医疗紧急情况除外。</p>
---	---	--	--

**#METOO#MoiAussi#我也是
 #NiEre#JoTambé#memyös#balanceTonPorc#EuTamén#QuellaVoltaChe#私も#WatashiMo#CeraKaжывам
 نامك_ان # נאמאמא # #stilleforoptak#Ятоже #나도#YoTambién#Cuéntalo#EnaZeda#TôicŭngVây #SpeakingOut**

<p><i>In den sozialen Netzwerken In den sozialen Netzwerken weltweit findet über den Gebrauch dieses Hashtags die Identifikation mit der persönlichen Betroffenheit von sexueller Belästigung, Gewalt, Übergriffen und Mißbrauch statt. Auslöser war 2017 die Enthüllung, der Filmproduzent Harvey Weinstens habe über Jahrzehnte und in Komplizenschaft sexuellen Mißbrauch und Nötigung praktiziert. Der Prozeß wurde im Frühjahr 2020 in den USA geführt und endete mit dem Urteil über eine Haftstrafe von 23 Jahren. Der Hashtag wurde millionenfach genutzt.</i></p>	<p><i>In social networks worldwide, this hashtag is used to identify with the personal impact of sexual harassment, violence, assault and abuse. The trigger in 2017 was the revelation that the film producer Harvey Weinstein had practised sexual abuse and coercion for decades, and in complicity. The trial was held in the USA in the spring of 2020 and resulted in a sentence of 23 years in prison. The hashtag has been used millions of times.</i></p>	<p><i>Sur les médias sociaux du monde entier, ce hashtag est utilisé pour s'identifier en tant que victime de harcèlement, de violence, d'agression et d'abus à caractère sexuel. L'élément déclencheur a été la révélation, en 2017, que le producteur de films Harvey Weinstein s'est livré, au bénéfice de diverses complicités, à des abus sexuels et à la coercition pendant des décennies. Le procès s'est déroulé aux États-Unis au printemps 2020 et a abouti à une peine de 23 ans de prison. Le hashtag a été utilisé des millions de fois.</i></p>	<p>在世界各地的社交网络中，这个标签被用来识别性骚扰、暴力、攻击和虐待的对个人的影响。2017年的导火索是电影制片人哈维·韦恩斯坦（Harvey Weinstein）数十年来实施性虐待和性胁迫，并与他人共谋。这场审判于2020年春天在美国举行，他最终被判处23年监禁。这个标签已经被使用了数百万次。</p>
--	--	---	--

Die deutsche Fotografin, Künstlerin und Kuratorin Susanne Junker ist 1973 in Schwabmünchen in Bayern, Deutschland geboren. Sie lebt und arbeitet in Paris, Frankreich.

In ihren Arbeiten beschäftigt sie sich mit den Themen Identität und Weiblichkeit – ihr Körper dient ihr dabei oft als Projektionsfläche. In den 1990er Jahren brach sie mit ihrem Beruf als Fotomodell und widmete sich dem dominanten Zwang zu jeder Zeit *perfekt* aussehen zu müssen. Seit dem gehören Fragen zu Schönheit, Fragen zu Genderidentität, zum Feminismus, zur Objektivierung von Frauen, zur Darstellung von Sexualität in den Medien, sowie zu sozialen Themen zum inhaltlichen Sujet ihrer künstlerischen Auseinandersetzung. Ihre Arbeiten entstehen in den Medien Fotografie, Video, Zeichnung und Performancekunst.

2008 gründete Susanne Junker in Shanghai, China, das stage候台BACK, einen unabhängigen Kunstraum für Kulturaustausch und experimentelle Projekte, welchen sie bis 2013 leitete.

The German photographer, artist and curator Susanne Junker was born in 1973 in Schwabmünchen in Bavaria, Germany. She lives and works in Paris, France.

In her work, she deals with the topics of identity and femininity — her body often serves as a projection surface. In the 1990s, she broke with her job as a fashion-model and resisted the dominant pressure to look *perfect* at all times. Since then, questions about beauty, questions about gender identity, feminism, the objectification of women, the representation of sexuality in the media, and social issues have formed part of the subject matter of what she engages with artistically. Her works are created in the media of photography, video, drawing and performance art.

In 2008, Susanne Junker founded stage候台BACK in Shanghai, China, an independent art space for cultural exchange and experimental projects, which she headed until 2013.

La photographe, artiste et commissaire d'exposition allemande Susanne Junker est née en 1973 à Schwabmünchen en Bavière, Allemagne. Elle vit et travaille à Paris, France.

Dans son travail, elle aborde les thèmes de l'identité et de la féminité; son corps sert souvent de surface de projection. Dans les années 1990, elle a rompu avec sa profession de mannequin et a résisté à la pression dominante de paraître *parfaite* à tout moment. Depuis, les questions relatives à la beauté, à l'identité de genre, au féminisme, à l'objectivation de la femme, à la représentation de la sexualité dans les médias, ainsi que les enjeux de société occupent une place importante dans son travail artistique. Ses œuvres sont créées au moyen de la photographie, de la vidéo, du dessin et de la performance.

En 2008, Susanne Junker a fondé le stage候台BACK à Shanghai, en Chine, un espace artistique indépendant pour les échanges culturels et les projets expérimentaux, qu'elle a dirigé jusqu'en 2013.

德国摄影师、艺术家和策展人 Susanne Junker 1973年出生于德国巴伐利亚州的施瓦布明辰(Schwabmünchen)。她在法国巴黎生活和工作。

在她的作品中，她处理个人身份和女性的话题——她的身体经常充当投影面。上世纪90年代，她放弃了时装模特的工作，顶住了让自己时刻看起来“完美”的压力。从那时起，关于美的问题，关于性别认同的问题，女权主义，女性的客观化，媒体中的性表现，以及社会问题都成为了她艺术创作主题的一部分。她的作品以摄影、录像、绘画和表演艺术为媒介。

2008年，Susanne Junker 在中国上海创立了stage候台BACK，这是一个独立的艺术空间，用于文化交流和实验项目，她一直运营到2013年。



AUSGABE EDITION PRODUKTION 版本:

JOURNAL OF CULTURE Magazin für Zeitgenössisches / #9

Jahresausgabe 2020 / 05.05.2021 / 1. Auflage: 250

ISSN: 1864 – 9882

HERAUSGEBER PUBLISHER EDITEUR 撰稿人:

Journal of Culture, Julia Scorna, Asbachstraße 1, 99423 Weimar

TEXTE TEXTS TEXTES 文本:

Susanne Junker, Julia Scorna / 1, 39 – Wikipedia

ÜBERSETZUNG TRANSLATION TRADUCTION 翻译:

English, Français – TranslateMedia / 中文 – Bei Cai

ABBILDUNGEN IMAGES 图片: Susanne Junker

GESTALTUNG DESIGN CONCEPTION 设计: Julia Scorna

DANKE THANKS REMERCIEMENTS 感谢:

Christiane Scorna, Michaël Camellini, Daniel Caleb Thompson, Bei Cai

KONTAKT CONTACT 联系我们:

Journal of Culture – julia.scorna@journalofculture.de, www.journalofculture.de

Susanne Junker – s.junker@mac.com, www.susannejunker.com

URHEBERRECHTE COPYRIGHT 版权

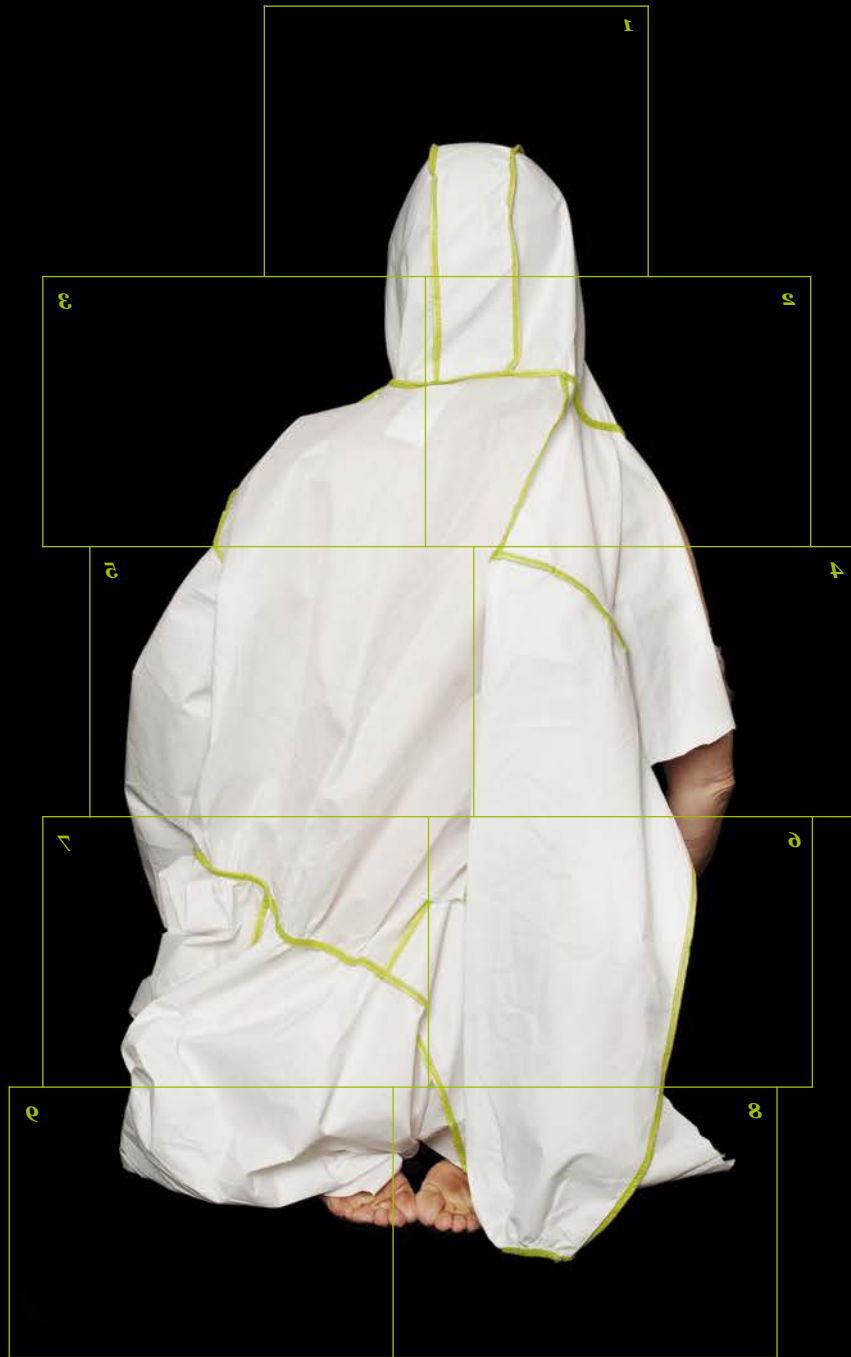
All hier veröffentlichten Bilder und Texte sind geistiges Eigentum ihrer Urheber / Autoren und durch Deutsche, Europäische und internationale Verträge geschützt. Das eventuelle Kopieren, Veröffentlichen und Weiterverarbeiten der Inhalte, auch in Auszügen, kann nur nach Rücksprache mit dem Journal of Culture, der Autoren und Urheber realisiert werden.

All images and texts published here are the intellectual property of their creators/authors and are protected by German, European and international treaties. Any copying, publication and further use of the content, including in excerpt form, may only be carried out after consultation with the Journal of Culture, the authors and creators.

Toutes les images et tous les textes publiés ici sont la propriété intellectuelle de leurs créateurs/auteurs et sont protégés par les traités allemands, européens et internationaux. La copie, la publication et le traitement ultérieur éventuels des contenus, même sous forme d'extraits, ne peuvent être réalisés qu'après consultation du Journal of Culture, des auteurs et des créateurs.

这里发布的所有图片和文本都是其创作者/作者的知识产权，并受德国、欧洲和国际条约的保护。内容的任何复制、出版和进一步使用，包括摘录形式，只有在与“文化杂志”、作者和创作者协商后才能进行。

Journal of Culture



5050